Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 106. **Mittwoch den 7. Mai 1902.** **XX. Jahrg.**

Im Befinden der Königin von Holland

ist ein jäher Rückschlag eingetreten. Die Nachrichten, welche seit Montag früh aus Schloß Loo verbreitet werden, lauten sehr besorgnißerregend und werden überall theilnahmsvolles Bedauern wecken. Am Sonnabend hatten die ärztlichen Bulletins schon sehr vertrauenerweckend geklungen und man mußte annehmen, daß die Königin außer Gefahr sei und ihre schwere Typhuserkrankung glücklich überstehen werde. Umso überraschender wirken die schlimmen Nachrichten, welche seit Montag früh vom Krankenlager der Königin kommen. Aus der Fassung der Meldung von Montag Mittag, daß „die Königin am Morgen noch am Leben" war, geht deutlich hervor, welche Befürchtungen in ihrer Umgebung gehegt worden sind. Hoffnung auf Besserung lassen aber die jüngsten amtlichen Bulletins zu. Nach dem Montag Nachmittag 2 Uhr in Schloß Loo ausgegebenen Krankheitsbericht ist der Zustand der Königin bis jetzt befriedigend. Auf der holländischen Botschaft in Berlin ist am Montag in der fünften Nachmittagsstunde ein amtliches Telegramm eingelaufen, welches lautet: „Fehlgeburt. Nacht gut. Aerzte zufrieden." Nach privaten Mittheilungen, die aus der nächsten Umgebung der Königin Wilhelmine eingetroffen sind, ist der nothwendig gewordene künstliche Eingriff geglückt und die Königin hat eine verhältnißmäßig sehr günstige Nacht verbracht. Die Aerzte erklären, wenn auch die Gefahr noch nicht vorüber sei, so könne doch mit einer Ueberwindung der Krisis gerechnet werden.

Mit dem holländischen vereint sich das deutsche Volk in dem Wunsche, daß die jugendkräftige Natur der Königin Wilhelmine die gefahrdrohende Krisis glücklich überwinden werde.

Ein näherer offizieller Bericht aus Schloß Loo vom Montag besagt: Am Sonnabend spät abends machten sich beunruhigende Symptome im Befinden der Königin bemerkbar. Es wurde unverzüglich Dr. Pot berufen, der die ganze Nacht im Schloß blieb und sofort Dr. Roessingh und Professor Konwer von der Universität Utrecht benachrichtigen ließ. Dr. Roessingh traf Sonntag gegen Mittag, Professor Konwer nachmittags auf Schloß Loo ein. Die Befürchtung einer Komplikation nahm immer mehr zu, die Lage wurde für äußerst ernst angesehen. Gegen Abend wurde die hohe Kranke unruhiger, im Schloß verlautete, daß sie unsägliche Schmerzen erdulde. Die Zeit zwischen 10½ und 11 Uhr abends war die kritischste. Erst als die Aerzte die Gewißheit erlangt hatten, daß die Entbindung erfolgt sei, trat Beruhigung im Schlosse ein und die Nachricht, daß trotz der heftigen Schmerzen der Königin die Lage befriedigend sei und alles einen befriedigenden Verlauf genommen habe, wirkte einigermaßen erlösend auf die Gemüther, wozu auch die Rückreise des Professors Konwer nach Utrecht wesentlich beitrug. Heute Nachmittag soll eine Konsultation stattfinden.

Professor Konwer ist der berühmte Gynäkologe der Utrechter Hochschulen. Er wurde schleunigst nach Loo berufen, als sich die Operation als nothwendig erwies.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Schloß Loo gemeldet wird, stand die abends eingetretene Komplikation im engen Zusammenhang mit der infektiösen Krankheit, an welcher die Königin leidet. Die nothwendige Operation ging glücklich und ohne alle die Schwierigkeiten von statten, welche in ähnlichen Fällen oft vorkommen. Man sieht daher in der Umgebung der Königin die Lage wieder für hoffnungsvoll an, zumal alle Symptome darauf hinweisen, daß eine augenblickliche Gefahr nicht mehr vorhanden ist.

Nach einer weiteren Meldung gehen in Schloß Loo ununterbrochen von Fürstlichkeiten und auswärtigen Regierungen Telegramme ein, in welchen um Mittheilungen über das Befinden der Königin gebeten und der Theilnahme an der schweren Erkrankung derselben Ausdruck gegeben wird. Mehrfach wird die Frage der Erbfolge in Holland erörtert. Die Ansicht, daß der jetzige Großherzog von Luxemburg beim Tode der Königin Wilhelmine auch König von Holland werden würde, ist unrichtig. Vor ihm sind alle Nachfolger weiblicher Mitglieder der niederländischen Linie Oranien-Nassau erbberechtigt, und deren giebt es eine ganze Anzahl. Nächstberechtigt ist der Großherzog von Weimar als Enkel der am 23. März 1897 verstorbenen Prinzessin Wilhelmine Sophie der Niederlande, der Schwester des Königs Wilhelm III., der Gattin des Großherzogs Karl Alexander, welcher im vorigen Jahre starb. Die weibliche Erbfolge war im Königreich der Niederlande in der Verfassung von 1814 vorgesehen worden; sie wurde bei der Verfassungsrevision von 1884 bestätigt, und bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß, wenn die Königin Wilhelmina kinderlos stürbe, die Großherzogin Wilhelmine Sophie von Weimar und ihre Nachkommen zur Thronfolge berufen wären. Von den Kindern der Großherzogin Wilhelmine Sophie von Weimar leben noch die Prinzessinnen Marie und Elisabeth. Jene ist die Gattin des früheren deutschen Botschafters in Wien, Prinzen Reuß, diese die Gemahlin des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg.

Politische Tagesschau.

In den Parlamenten dürfte die Situation sich nunmehr so geklärt haben, daß vor Pfingsten weder Reichstag noch Landtag vertagt werden sollen.

Der „Nowoje Wremja" zufolge ist in Helsingfors am Sonnabend die Rekrutenaushebung völlig ruhig verlaufen. In den übrigen Orten, wo die Besichtigung der Gestellungspflichtigen bevorsteht, werde, wie man Grund habe anzunehmen, ebenfalls Ruhe herrschen.

In der Gegend von Cuervas in Spanien sind 2000 Grubenarbeiter in den Ausstand getreten; eine Abordnung der Ausständigen verhandelt mit den Arbeitgebern.

Nachrichten aus Portugal zufolge haben in Coimbra Studentenunruhen stattgefunden, bei welchen eine Person getödtet und mehrere verletzt wurden. Infolge dieser Unruhen wurde die dortige Universität geschlossen. Auch in Lissabon veranstalteten die Studenten der technischen Hochschule Kundgebungen gegen die Klerikalen und gegen das Convenio. — Der Madrider „Liberal" meldet, in ganz Portugal herrsche gegen das Convenio große Erregung, welche sich auch der militärischen Kreise bemächtigt habe. Zweihundert Marineoffiziere, welche in einem Schreiben an den König gegen jede Vereinbarung mit den auswärtigen Gläubigern protestirten, hätten sich geweigert, diesen Protest zurückzunehmen. — Nach weiteren Nachrichten wurden während der Studentenunruhen in Coimbra Hochrufe auf die Republik ausgebracht; die Truppen hätten sich geweigert, die aufrührerische Bewegung zu unterdrücken. Die Bewegung ist hauptsächlich gegen die Verwaltungsbehörde gerichtet.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß General Zinzar Markowitsch zum Kommandanten des stehenden Heeres ernannt worden ist.

Die Minister Danew und Sarafow sind aus Paris nach Sofia zurückgekehrt. Es verlautet, daß eine Anleihe von 100 Mill. Franks zu 5 Prozent mit dem Uebernahmekurs von 83 auf der Grundlage der Tabaksteuereinnahmen abgeschlossen worden sei.

Die Zionisten sind dem Sultan nicht sehr willkommen. Bischof Arsseni, der im Auftrage des russischen Synods Palästina bereist hat, um über die Judeneinwanderung und die Ergebnisse der zionistischen Bewegung zu berichten, theilt nun der „Synodal-Zeitung" mit, daß die türkische Regierung in der letzten Zeit eine ganze Reihe scharfer Repressivmaßregeln ergriffen hat, um eine Vermehrung der jüdischen Bevölkerung in dem heiligen Lande und eine fernere Gründung jüdischer Kolonieen daselbst zu verhindern. Seit dem Beginn des Jahres 1902 ist den russischen und rumänischen Juden das Landen in den Häfen Palästinas gänzlich verboten. Ebenso ist denselben die Erwerbung von Grund und Boden untersagt. Ueberhaupt ist der Ankauf von Grund und Boden in Palästina durch Juden oder jüdische Kompagnieen an Bedingungen geknüpft, die ihn beinahe unmöglich machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai 1902.

— Seine Majestät der Kaiser hörte am Sonnabend Nachmittag im königlichen Schloß die Marinevorträge und empfing den königl. großbritannischen Botschafter Sir Fr. Lascelles, welcher auch zur Abendtafel geladen war. Gestern Morgen besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der alten Garnisonkirche. Zur gestrigen Frühstückstafel bei Ihren Majestäten war Prinz Eitel Friedrich geladen, zur Abendtafel Prinz Ruprecht von Bayern und Admiral Hollmann. Heute Morgen um 8 Uhr begab der Kaiser sich nach dem Tempelhofer Feld, um daselbst den Besichtigungen je eines Bataillons des 3. Garderegiments z. F., des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1 und des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2 beizuwohnen. Seine Majestät der Kaiser ließ nach den Bataillonsbesichtigungen auf dem Tempelhofer Felde, welchen das Hauptquartier, die Generalitäten und die fremdherrlichen Offiziere beiwohnten, ein Gefecht im Feuer unter Hinzuziehung von Kavallerie und Artillerie folgen. Nach dem Parademarsch ritt Se. Majestät nach dem Kasernement des 1. Garde-Dragonerregiments und

---

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren von A. von Liliencron.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Dieser lange Tom schießt uns noch in Grund und Boden, wenn wir ihn nicht unschädlich machen," sagte einer derselben.

„Das haben wir längst erkannt," lautete die Antwort. „Darum soll in der übernächsten Nacht ein kräftiger Ausfall gemacht und dem langen Tom auf den Leib gerückt werden!"

Vergnügte Rufe und Zustimmungen schwirrten durcheinander.

„Gleich nach Mitternacht wird der Ausfall vor sich gehen," fuhr die Stimme fort, die von dem Plane berichtet hatte. „Eine ganze Menge Truppen hat General White dazu bestimmt, und die Geschichte mußte noch mit dem Henker zugehen, wenn wir nicht den Hügel stürmen und ihnen den langen Tom entreißen könnten!"

Das Mädchen hinter dem Vorhang lauschte so gespannt, als ob von jedem Worte ihr Leben abhinge. Das jugendliche Antlitz glühte, und durch die halbgeöffneten Lippen ging der Athem rasch und stoßweise.

Da rückte einer der Herren seinen Stuhl zurück, stieß dabei mit der Lehne an den Korb, den des Mädchens Hände nur noch achtlos hielten, und dieser rollte samt dem Inhalt auf die Erde.

Verwundert schlug der Offizier den Vorhang zurück und fuhr das Mädchen heftig an, das sich eilig bückte, um um die Blumen zusammenzuraffen.

Die Flut der Schelte, die sich in englischer Sprache über sie ergoß, ließ sie vollständig unberührt, denn mit dem freundlichsten Lächeln bot sie dem Zürnenden ein Sträußchen an.

Er fühlte sich halb und halb entwaffnet, nahm die Blumen und warf ihr ein Geldstück zu, das sie knixend einsteckte; dann wandte sie sich an den Zunächstsitzenden.

„Das Mädchen muß offenbar alles gehört haben, was wir gesprochen haben!" erklärte einer der Offiziere erregt. „Wenn sie auch thut, als ob sie kein Wort englisch versteht, so kann man nie wissen, was Wahrheit und was Berechnung ist. So einfältig diese Buren sonst sind, sobald es sich um ihr Vaterland handelt, sind sie schlau und gerieben!"

„Sicher ist sicher!" stimmte ihm ein anderer bei. „Ich schlage vor, daß wir das Mädchen hier festhalten, nöthigenfalls einsperren, bis wir glücklich vom Ausfall zurück sind. Dann kann sie wenigstens kein Unheil anrichten."

Während die Herren dem Plane eifrig zustimmten, und so das Schicksal des Mädchens besiegelt wurde, schritt dieses harmlos immer weiter mit ihren Blumen und war in ziemliche Nähe der Thür gekommen. Aber davor, die Beine weit ausgestreckt, saß ein dicker englischer Offizier und versperrte vollständig den Ausweg.

Mit einem heimlichen Seufzer hatte die junge Blumenhändlerin das bemerkt und vergebens sah sie sich nach einem anderen Ausweg um.

Da — o unerwartetes Glück — wurde die Thür von außen geöffnet. Der dicke Offizier mußte sich erheben, und die Bahn wurde frei.

Einem Stoßvogel gleich, so plötzlich und unerwartet flog das Mädchen der Thür zu.

Ein Hallo entstand. Die Herren sprangen auf. „Haltet sie! Haltet sie!" riefen mehrere Stimmen.

Der Dicke ergriff sie bei der Taille, als sie eben hinauseilen wollte, aber ein so derber Faustschlag traf ihn mitten in das Gesicht, daß er taumelnd losließ. Den nächsten aber, der sich an sie drängte, ein junges Bürschchen, schleuderte ihr linker Ellbogen, der seine Brust traf, zurück.

Und nun jagte das Mädchen den Korridor entlang, hinter ihr die Offiziere, schreiend, polternd, rufend.

Da lag die Treppe vor ihr, aber noch ehe sie dieselbe erreicht hatte, überzeugte sie ein rascher Blick, daß ein Entkommen dort herüber unmöglich sei, denn verschiedene Köpfe von Soldaten und Offizieren tauchten da auf. Durch eine rasche Wendung nach links hatte sie das Rauchzimmer erreicht. Mit zusammengerafftem Rocke, hüpfend wie eine Gazelle, sprang sie von Trümmer zu Trümmer abwärts.

Der Hof war erreicht, bevor die Verfolger ihr auf den Fersen waren, denn diese scheuten den gefährlichen Abstieg und mußten einen größeren Umweg machen, weil sie die Treppe benutzten.

Als sie aber im Hofe erschienen, war nichts mehr von ihr zu sehen. War sie in einen der Ställe geschlüpft, oder in einer der verschiedenen Straßen und Nebengassen, die hier mündeten, verschwunden? Schimpfend vertheilten sich die Verfolger nach allen Richtungen hin und setzten zugleich noch einen Trupp Soldaten auf die Fährte der Entflohenen, denn nun war die Sache ja klar, daß der hübsche Blondkopf mehr war als ein harmloses Blumenmädchen.

Unterdessen floh die Gejagte wie ein scheues Wild im Zickzack durch die Gassen und Gäßchen, die hier durcheinander liefen. Immer entfernter klang das Rufen und Lärmen ihrer Verfolger, und sie konnte hoffen, ihren Drängern entschlüpft zu sein.

Da, als sie im eiligen Laufe um eine Straßenecke bog, prallte sie mit einem englischen Unteroffizier zusammen, der sie in demselben Augenblick in seinen Armen auffing.

Das geschah so plötzlich, kam so unerwartet, daß dem tapferen Blondkopf das Herz erbebte und ein kleiner Schrei entfuhr.

kehrte von dort zu Wagen nach dem königlichen Schloß zurück.

— Der König von Italien wird nach dem „Neuen Wien. Tagebl.“ Ende Juni Besuche in Wien und Berlin abstatten.

— Prinz Albrecht wird an der am Montag stattfindenden Leichenfeier für den Prinzen Georg von Preußen nicht theilnehmen, sondern sich in den nächsten Tagen von Baden-Baden nach seiner Residenz Braunschweig begeben, wo er am 8 Mai seinen Geburtstag verleben wird, dem am 7. Mai, des auf den 8. Mai fallenden Himmelfahrtstages wegen, eine Parade der in Braunschweig garnisonirenden Truppen voraufgehen wird. Am 12. Mai wird Prinz Albrecht seine Reise nach Madrid antreten, um als Vertreter des Kaisers bei der Eidesleistung des Königs Alfons XIII. von Spanien, die am 17. Mai stattfindet, zugegen zu sein. Auf besonderen Befehl des Kaisers werden sich dem Prinzen außer dem schon bestimmten Gefolge, noch dessen zweiter Sohn, Prinz Joachim Albrecht, und Generalleutnant und Generaladjutant v. Moltke, Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, anschließen.

— Bei den Truppenübungen auf dem Tempelhofer Feld in Gegenwart des Kaisers stürzte der Kommandeur des 3. Garderegiments, Oberst Graf von Haslingen am Montag Vormittag, als er dem Kaiser das Regiment vorführen wollte, vom Pferde. Nach der „Berl. Ztg.“ mußte er mittelst Krankenwagens in seine Wohnung gebracht werden. Bei einer Attacke des 2. Garde-Dragonerregiments stürzte ein Dragoner.

— Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses hat Petitionen um gesetzliche Regelung der Einkommensverhältnisse der Bezirkshebeammen und Errichtung einer Pensionskasse für Hebeammen der Staatsregierung als Material zu überweisen beantragt.

— Der Reichstagsabg. Friedel, der am Montag früh bei der Entgleisung des D-Zuges München—Berlin bei Zschortau getödtet wurde, war nationalliberaler Vertreter für Bayreuth und nach dem Tode des Bürgermeisters Fischer von Augsburg im März 1900 für Bayreuth gewählt worden. Er war Bierbrauer und Gutsbesitzer in Oberkonnersreuth bei Bayreuth und stand im Alter von 46 Jahren. Der Zentrumsabg. von Lama, Vertreter für Regensburg, hat seinen Parteifreunden in der bayerischen Kammer aus Berlin telegraphisch mitgetheilt, daß er zufällig gerettet worden sei.

— Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht ein von zahlreichen Mitgliedern der Regierung, der Geistlichkeit u. a. unterzeichneten Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Schleiermacher.

— Der Vaterländische Frauenverein hielt am Freitag in Berlin seine Jahresversammlung. Die Zahl der Zweig- und Hilfsvereine ist von 979 auf 1050, die Gesammtzahl der Mitglieder um 20615 auf 234741 gestiegen. Die Mitgliederbeiträge haben sich um 28687 auf 561440 Mark erhöht. Das Vermögen beträgt 13121660 Mark.

— Bei der Preisvertheilung auf der Berliner Mastviehausstellung erhielt den Kaiserpreis, die goldene Staatsmedaille, Amtsrath Nonne (Gr. Heidau, Schlesien). Die goldene Nathusiusmedaille, Züchterehrenpreis für Abtheilung Schweine, wurde Ernst Peters-Quilow bei Anklam (Provinz Pommern zuerkannt. Die drei Silberehrenpreise des Klubs der Landwirthe in Berlin erhielten die Züchter Lippe-Adenbüttel, Gerken-Fahrenhorst und Küster-Heiligenrode. In der Abtheilung Rindvieh erhielt den Ehrenpreis der Stadt Berlin (500 Mk.) für die vorzüglichste Marktwaare die Gutsverwaltung der Herrschaft Wierzbiczany bei Argenau, Provinz Posen (kgl. Oekonomierath C. Mahnke). Die übrigen größeren Preise für Rindvieh fielen meistens an Aussteller aus Posen und Pommern. Westpreußen war diesmal an der Ausstellung wenig betheiligt und ging auch bei der Prämiirung ziemlich leer aus.

Karlsruhe, 5. Mai. Heute Mittag erschien der Großherzog auf dem Rathhause, um vor gesammeltem Stadtrath und Stadtverordnetenkollegium der gesammten Stadtvertretung herzlichen Dank auszusprechen für die ihm aus Anlaß seines Regierungsjubiläums in so hohem und reichem Maße zum Ausdruck gebrachte Liebe und Verehrung. Gleichzeitig theilte der Großherzog der Stadtvertretung mit, daß er zum Danke dafür beschlossen habe, auf dem Marktplatze ein Denkmal des Gründers der Residenz, des Markgrafen Wilhelm von Baden-Durlach zu errichten. In bewegten Worten dankte der Oberbürgermeister, indem er seinerseits dem Großherzog wärmsten Dank für die während der Jubiläumstage erwiesenen zahlreichen Gnadenakte aussprach.

Stuttgart, 4. Mai. Die Königin von Württemberg ist heute Abend aus Italien hier wieder eingetroffen. Der König wird morgen Vormittag aus Karlsruhe O. Schl. in Stuttgart eintreffen.

---

während er sich der Umarmung zu entwinden suchte.

„Immer sachte, wildes Schaf!“ sagte der Mann in gebrochenem Holländisch. „Ich nichts thun!“

Das Mädchen blickte auf und sah in ein gutmüthiges Gesicht, das sich lachend über sie beugte. Sie begriff sofort, daß dieser Mann keine Ahnung von dem vorgefallenen haben konnte, und faßte sich rasch.

„Du siehst brav aus!“ erklärte sie und nickte ihm freundlich zu. „Laß mich jetzt los und bringe mich in Dein Quartier, damit ich mich etwas ausruhen kann, denn ich bin rein zu Tode gehetzt von ein paar wilden Soldaten, vor denen ich mich fürchtete.“

Der Unteroffizier hatte so ungefähr begriffen, was sie ihm sagte, und versicherte ihr in buntem Kauderwelsch seine Bereitwilligkeit, die noch um ein bedeutendes erhöht wurde, als das Mädchen aus dem breiten wollenen Shawl, den es um die Taille geknüpft hatte, eine zwar flache, doch recht umfangreiche Flasche zog, die bis zum Rande mit Schnaps gefüllt war.

Der kräftige Duft, der dieser verheißungsvollen Flasche entstieg, als das Mädchen sie entkorkte und ihm hinhielt, veranlaßte ihn sofort, einen tiefen Zug daraus zu thun. Schmunzelnd und mit äußerstem Wohlbehagen klopfte er sich den Magen nad hörte nur mit halbem Ohr hin, wie die gütige Geberin ihm erzählte, auf welche Art sie zu dem Schnaps gekommen sei. Soviel aber verstand er doch aus ihren Worten, daß dieser Labetrunk in seinen Besitz übergehen solle zum Dank dafür, wenn sie sich ein paar Stunden in seinem Quartier ausruhen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Ableben des Prinzen Georg von Preußen.

Für den verstorbenen Prinzen Georg fand Sonntag Abend um 9 Uhr in dessen Palais vor dem in der Waffenhalle aufgebahrten noch unverschlossenen Sarge eine Trauerandacht statt, der der engste Kreis der Hausgenossen, die jetzigen und früheren Adjutanten und Untergebenen des verewigten Prinzen beiwohnten. Generalsuperintendent D. Faber sprach ein Abschiedswort über die Stelle, die Prinz Georg kurz vor seinem Tode in seinem Neuen Testament gelesen und mit Bleistift angestrichen hat, über die Stelle 1. Korr. 15, 12—14: „So aber Christus gepredigt wird, daß er sei von den Todten auferstanden, nun sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch Euer Glaube vergeblich.“ Montag früh ist im Schloßpark von Monbijou unter persönlicher Leitung des Hofbauraths Kavel mit der Ausschmückung des Einganges in die Gruft des Interimsdomes, in die die Leiche für wenige Tage eingestellt werden soll, begonnen worden. Ueber der Treppe, die vom Park aus hinabführt zur Gruft, erhebt sich ein von vier hohen Masten getragener Baldachin, dessen Dach mit der königlichen Krone geschmückt ist, während schwarze Straußfedern zu beiden Seiten angebracht sind. Im Hintergrunde des Baldachins, an der Wand des Dombaues prangt ein Trauerarrangement aus Palmen und goldenen Lorbeern. Steigt man in die Gruft hinab, so gelangt man in einen schwarz drapirten Gang, der rechts ab zu dem schlichten Katafalk führt, auf den der Sarg niedergesetzt werden soll. Vor der Ueberführung nach der Gruft des Interimsdomes findet Montag Abend um 10 Uhr in der Waffenhalle des Palais eine Trauerfeier statt, der der Kaiser und die höchsten Würdenträger des Reiches und Staates beiwohnen werden. Die Feier wird einen rein liturgischen Charakter tragen, eine Gedenkrede wird nicht gehalten. Der Trauerakt wird beginnen mit Harmoniumvorspiel und Gesang des Domchors und der Gemeinde, es folgt sodann Schriftverlesung durch Generalsuperintendent D. Faber. Nach weiterem Gesang spricht D. Faber ein längeres Gebet. Abermaligem Gesange folgen Vater Unser und Segen, worauf Chorgesang und Harmoniumnachspiel die Feier schließen wird. Gegen 11 Uhr erfolgt dann die Ueberführung der Leiche nach dem Interimsdom. Der Kaiser wird voraussichtlich zu Fuß folgen. Der Zug nimmt seinen Weg durch den Schloßeingang von Monbijou. Mit der Einstellung des Sarges in die Gruft schließen die für Berlin geplanten Trauerfeierlichkeiten. Die Ueberführung nach Rheinstein, die am Mittwoch Abend oder am Donnerstag früh erfolgt, vollzieht sich in aller Stille ohne jede Feierlichkeit.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Prinzen Georg von Preußen in warmen Worten einen Nachruf und schließt: Der Entschlafene erwarb sich in einem langen Leben viel Liebe, denn sein warmes Herz trieb ihn, freudig überall aus seinen Mitteln Bedrängten zu helfen u. Vorwärtsstrebende zu unterstützen, sodaß ein großer Theil seines Vermögens in Wohlthun verwandt wurde. Alle, welche ihm nahetreten durften, werden ihm ein unauslöschliches dankbares Andenken bewahren.

Einem Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ entnehmen wir nachstehendes: Einer der idealst veranlagten Prinzen ist aus dem Leben geschieden. Zwar ist Prinz Georg über die Grenzen der Reichshauptstadt und des Königreichs Preußen weniger bekannt geworden, da er nicht zu denjenigen Prinzen gehörte, die im Waffendienst ergraut waren und die dem kriegerischen Ruhm des Hohenzollernwappens Lorbeeren zufügten; dafür ist sein Name unsterblich verknüpft, wo es galt, auf litterarischem und künstlerischem Gebiete den idealen Gütern zu dienen. In der Reichshauptstadt war die hohe, imposante Figur des nichts weniger als militärisch erscheinenden Prinzen wohlbekannt und hochgeachtet. „Prinz Georg“ war eine typische Erscheinung vom Königshof. Jubelte die Menge begeistert dem Herrscherpaar und seinen Gliedern zu, so wurde dem kunstsinnigen Prinzen, wenn er in seinem schlichten Gefährt durch die Straßen fuhr und die Kunststätten aufsuchte. eine nicht minder herzliche Verehrung gezollt. Schlossen sich an seine Fersen auch nicht unzählige jauchzende Scharen, so folgten dem ernsten Gelehrten, dem Freunde und Beschützer der Künste und Wissenschaften in Ehrfurcht die Blicke derer, die ihm begegneten. Nun ist auch er hinübergangen, einer der letzten aus der großen Zeit des ehrwürdigen Heldenkaisers Wilhelms I.

Der sächsische Hof hat für den Prinzen Georg eine Hoftrauer von 7, der bayerische Hof eine solche von 8 Tagen angelegt.

Ueber die neue Polenvorlage

schreiben die offiziösen „Berl. Polit. Nachr.“:

Die Verstärkung des Fonds der Ansiedlungskommission um weitere 100 Mill. Mk. verfolgt insofern keinen unmittelbaren praktischen Zweck, als die zweiten 100 Millionen für Ansiedlungszwecke noch nicht aufgebraucht sind. Die Verstärkung des Fonds hat vielmehr die Bedeutung eines nicht mißzuverstehenden Zeichens sowohl für die deutsche als die polnische Bevölkerung der Ostmarken, daß die Staatsregierung mit voller Kraft und mit unentwegter Stetigkeit die Politik wirksamen Schutzes des Deutschthums in den zweisprachigen Landestheilen fortzuführen gedenkt. Dagegen hat die Bereitstellung eines Fonds von 100 Mill. Mk. zum Ankauf von Domänen in den polnisch gemischten Landestheilen die größte unmittelbare praktische Bedeutung. Allerdings war, seit die Verpfändung der Domänen für die Staatsschulden aufgehört hat, bereits jetzt die Möglichkeit gegeben, die Erlöse aus Domänenverkäufen in anderen Landestheilen zum Ankauf von Gütern, welche sich zu Staatsdomänen eignen, in Posen und Westpreußen zu verwenden. Thatsächlich ist auch bereits eine Reihe von solchen Gütern für die Domänenverwaltung angekauft worden, so u. a. drei allein im Kreise Löbau in Westpreußen. Aber die Domänenverwaltung konnte mit solchen Ankäufen doch immer nur nach Maßgabe der aus anderweiten Verkäufen verfügbaren Mittel vorgehen und nicht ihre Thätigkeit nach dem Bedürfnisse zum Erwerb von Domänen in den zweisprachigen Landestheilen gestalten. Ein planmäßiges Vorgehen im großen Stile und mit weitgesteckten Zielen ist bei dieser Beschränkung der Mittel zu Domänenankäufen auf die Erlöse aus anderweiten Domänenverkäufen ausgeschlossen. Für eine solche, insbesondere auch den ursprünglichen Plänen des Fürsten Bismarcks bei Errichtung des Ansiedlungsfonds entsprechende weitsichtige Domänenpolitik ist die Bereitstellung eines ausreichend dotirten Dispositionsfonds die unerläßliche Voraussetzung. Nur so wird die Domänenverwaltung in der Lage sein, da, wo sich die Verwandlung von im privaten Besitz befindlichen Latifundien in Domänenbesitz empfiehlt, wirksam einzugreifen und so zu verhüten, daß diese Güter in starke polnische Hände übergehen. Die Bildung des Domänenankaufsfonds füllt daher eine empfindliche Lücke aus, welche sich in der Rüstung des Staates zur Durchführung seiner Politik des Schutzes des Deutschthums in den Ostmarken bisher zeigte, und man darf davon eine segensreiche Wirkung mit Bestimmtheit erhoffen.

Ausland.

Rom, 3. Mai. Königin Margherita soll den Entschluß gefaßt haben, sich in ein Kloster zurückzuziehen.

London, 5. Mai. Das unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen stehende deutsche Geschwader blieb die letzte Nacht über außerhalb der Galwaybai. Heute früh wurde ein Boot in die Galwaybucht entsandt, um die Post abzuholen. Um 11 Uhr lichtete das Geschwader die Anker und fuhr weiter in der Richtung auf Bantry. — Das deutsche Geschwader trifft am Mittwoch in Bantry ein. Der Herzog v. Connaught wird Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich einen Besuch abstatten und eine Nacht an Bord des Admiralschiffes bleiben. — „Daily Telegraph“ erfährt aus Dublin, es sei nunmehr endgiltig festgestellt, daß Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen die Flotte in Berehaven am 9. d. Mts. verläßt, sich nach Kenmara begiebt, von wo aus er mittels Sonderzuges nach Dublin reist, sich daselbst zwei Tage aufhält und auf demselben Wege am 12. Mai zur Flotte zurückkehrt. Die Bestimmung, wonach hieran sich ein Besuch in Kingston anschließe, bleibe unverändert.

Petersburg, 5. Mai. Zur Erinnerung an die vor 100 Jahren stattgehabte erste Immatrikulation an der Universität Dorpat fanden gestern hier und in vielen anderen Städten, namentlich in den Ostseeprovinzen, Festveranstaltungen ehemaliger Dorpater Studenten statt.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz verbreitet das englische Kriegsamt die Nachricht von einer englischen Niederlage. Kitchener habe gemeldet, daß, obgleich die abgesandten Verstärkungen eingetroffen seien und die Garnison von Ookiep in der Kapkolonie entsetzt worden ist, es doch dem Feinde gelang, verschiedene andere Posten von geringerer Wichtigkeit zu blockiren. Kitchener hoffe, mit den eingetroffenen Verstärkungen auch diese Posten demnächst ersetzen zu können. Der Feind bedient sich mit Erfolg des Dynamits gegen die Blockhäuser. Die letzten Gefechte waren sehr ernst. — Ookiep, von dessen Belagerung übrigens bis jetzt noch nichts gemeldet wurde, liegt im äußersten Nordwesten der Kapkolonie, unweit der Grenze von Deutsch-Südwestafrika.

Lord Milner ist Montag früh von Kapstadt nach Johannesburg abgereist.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 5. Mai. (Wohlthätigkeitskonzert. Schießaffäre.) Ein Wohlthätigkeitskonzert des evangelischen Kirchenchors, verstärkt durch die Sänger des deutschen Volksvereins unter Mitwirkung der Kapelle des Pionierbataillons in Thorn fand am Sonntag im Saale der „Villa nova“ hierselbst statt zum besten des hiesigen Privatkrankenhauses. Die gesammten Gesangsvorträge, namentlich die sechs altniederländischen Volkslieder vom Jahre 1826 für gemischten Chor und Solo mit Orchesterbegleitung und verbindender Deklamation fanden reichen Beifall der sehr zahlreich erschienenen Zuhörer. Wie wir hören, belief sich die Einnahme auf 235 Mk. — Der Schmiedemeister Rogalski jun. von hier wurde am Sonnabend abends gegen 10½ Uhr mit einem Revolver vor dem Fetzer'schen Grundstück in den Kopf geschossen. Die Kugel sitzt noch im Schädel und hat trotz ärztlicher Hilfe noch nicht entfernt werden können. R. war infolge seiner polnischen Gesinnung, im genannten Lokale mit mehreren Personen in Streit gerathen, welcher zu Thätlichkeiten ausartete, bis er geschlichtet wurde. Schließlich entfernten sich alle Personen bis auf R. und als dieser als letzter das Lokal verließ und kaum den Bürgersteig betreten hatte, erhielt er den Schuß. Der Thäter ergriff die Flucht und ist bisher nicht ermittelt, obgleich eine genaue Spur vorhanden zu sein scheint.

Danzig, 5. Mai. (Strombereisung.) Am Sonnabend kehrten die Herren von der in voriger Woche begonnenen großen Frühjahrsstrombereisung der Weichsel einstweilen hierher zurück, besichtigten gestern Vormittag das Provinzialmuseum und fuhren abends per Eisenbahn nach Dirschau, um heute die Strombereisung nach Thorn fortzusetzen.

Posen, 4. Mai. (Zum Tode verurtheilt.) Nach Mitternacht erst endete gestern die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Stanislaus Zbytowski und die Arbeitsburschen Ludwig und Johann Komorowicz aus Neustadt bei Pinne wegen Mordes und schweren Diebstahls bezw. Beihilfe. Zbytowski zählt 20 Jahre, seine Mitschuldigen 16 und 15 Jahre. Die hochbetagte Kaufmannswittwe Bormaß galt als sehr reich und war etwas geizig, sie hatte die Mutter des Z., eine sittlich verworfene Frau (der Ehemann ist seit Jahren verschollen) exmittirt. Das brachte den Burschen auf die Idee, die Bormaß, um sich zu rächen, zu bestehlen. Er gewann die Brüder Komorowicz für seinen Plan und erörterte die Frage, ob man nicht die Frau werde ermorden müssen. Ein Versuch, die alte Frau in den Hausflur zu locken, scheiterte. Zbytowski stieg deshalb — die That wurde am 4. Februar abends gegen 7 Uhr verübt — durch ein offenes Fenster in die Küche der Wohnung; nachdem er sich vorher mit einem spitzen Stein bewaffnet hatte, verbarg er sich dort hinter einem Mauervorsprung und warf die alte Frau zu Boden, als sie ahnungslos die Küche betrat. Einige Schläge mit dem Stein zertrümmerten die Schädeldecke und führten bald den Tod herbei. Kaltblütig rief der Mörder seine Genossen herbei. Gemeinsam durchwühlten die drei Burschen die Wohnung, fanden aber nur 2,10 Mk., einen Ring, einen Revolver und eine Kiste Zigarren. Ruhig gingen die drei nachhause. Am anderen Tage machte sich Zbytowski dadurch verdächtig, daß er rauchend herumlungerte. Inzwischen war der Mord entdeckt worden; eine Haussuchung bei Zbytowski förderte die gestohlenen Gegenstände zutage. Der Verhaftete gestand schließlich seine That ein. Wie verkommen er ist, geht daraus hervor, daß er schon als Konfirmand wegen Raubes verurtheilt wurde. Wie in der Voruntersuchung, gab er auch in der Verhandlung unumwunden zu, daß er die Frau vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet habe. Die Geschworenen bejahten deshalb die Schuldfrage wegen Mordes und der Gerichtshof erkannte auf Todesstrafe. Die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Irmler, ob er keine Reue empfinde, hatte Zbytowski unbeantwortet gelassen, gleichgiltig und wortlos nahm er auch das Urtheil hin. Seine Mitschuldigen erhielten wegen Theilnahme an schwerem Diebstahl 3 bezw. 2 Jahre Gefängniß. Auch im Gefängniß hat sich Zbytowski roh und ungeberdig gezeigt; einen Zellengenossen mißhandelte er ohne jede Ursache.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Mai 1902.

— (Am heutigen 20. Geburtstage des Kronprinzen) haben die öffentlichen Gebäude

und eine Anzahl Privathäuser Flaggenschmuck angelegt.

— (Der Korpskommandeur Generalleutnant v. Braunschweig) ist in der vergangenen Nacht um 12 Uhr 17 Minuten von Danzig kommend auf dem hiesigen Hauptbahnhofe in Begleitung des Chefs des Generalstabes Oberstleutnant Eben und des Adjutanten Major Nieland eingetroffen und hat im Hotel „Schwarzer Adler" Quartier genommen. Vor dem Eingang zum Hotel ist ein Doppelposten aufgestellt, der für die Dauer der Anwesenheit Sr. Exzellenz stehen bleibt. Heute früh um 8½ Uhr begab sich der Korpskommandeur nach dem Gouvernement, wo er erst militärische Meldungen entgegennahm. Hierauf folgte bis 9 Uhr eine längere Besprechung, an die sich die Besichtigung der Festung anschloß. Mittags um 12 Uhr fand eine große Paroleausgabe statt, an der sämmtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militär- und Zivilbeamte der Militärverwaltung sowie sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison mit Ausnahme der Mannschaften der 70. Infanteriebrigade theilnahmen. Letztere nahmen deshalb nicht theil, weil dieselben morgen Vormittag Exerzierbesichtigung vor dem Herrn Korpskommandeur haben. Nachmittags wird die weitere Besichtigung der Festung fortgesetzt und abends um 7 Uhr findet im Kasino des Infanterieregiments 21, welches auf dem linken Weichselufer liegt, ein gemeinschaftliches Essen statt, an dem auch Offiziere anderer Truppen theilnehmen. Morgen finden Truppenbesichtigungen auf dem Exerzierplatz bei Bruschkrug statt, denen ein Parademarsch der beiden Infanterieregimenter der 70. Infanteriebrigade folgt. Die Abreise des Herrn Korpskommandeurs nach Danzig erfolgt morgen um 5 Uhr 51 Minuten nachmittags vom Stadtbahnhofe aus.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt ist der Postassistent Wergien von Thorn nach Dirschau.

— (Landwehrverein Thorn.) In der gestrigen Hauptversammlung begrüßte der erste Vorsitzende die zahlreich erschienenen Kameraden, er gedachte des Landesherrn und des am 6. Mai seinen zwanzigsten Geburtstag feiernden Kronprinzen und sprach die herzlichsten Wünsche für das gesammte Hohenzollernhaus und ganz besonders für den Kaiser und den Thronfolger aus. Begeistert stimmten die Anwesenden in das Kaiserhoch mit ein. Ein Kamerad wurde aufgenommen, ein Herr hat sich zur Neuaufnahme gemeldet. Weiter wurde des verstorbenen Kameraden Harwardt gedacht und demselben eine Ehrung durch Erheben von den Plätzen und Widmung eines stillen Schluckes gebracht. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Vorsitzende das Fernbleiben des Landwehrvereins bei der Begräbnißfeier des Herrn Harwardt wie folgt: Die Todesanzeige wurde dem Vorsitzenden am Sonnabend den 12. April zugestellt, er war aber dienstlich verreist und kehrte erst spät abends zurück. Das Begräbniß fand am Montag 14. April nachmittags 3 Uhr statt. Eine Annonce war mithin unmöglich, es war aber auch nicht zu ermöglichen, ein angemessenes Gefolge und die Musik rechtzeitig zu bestellen. Der Vorsitzende machte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach § 19a der Satzungen des Landwehrvereins, die Nachricht von dem Tode eines Kameraden dem ersten Schriftführer des Vereins — z. Zt. Eisenbahnbetriebssekretär Becker Coppernikusstraße, welcher alles weitere besorgt — mitzutheilen ist. Eine andere Adressirung dürfte oft ihren Zweck verfehlen. Die Kameraden werden ersucht, ihre Familienangehörigen darüber zu informiren. Ein Dankschreiben des Kameraden Oberpostpraktikant, Leutnant d. R. Hakenbeck für ein anläßlich seiner Hochzeit am 3. April abgesandtes Glückwunschtelegramm kam zur Verlesung. Zum Provinzialkriegerfest in Inowrazlaw am 22. Juni ist eine Einladung eingegangen, welcher aber nicht gefolgt werden kann, da 8 Tage vorher das Bezirkskriegerfest in Gollub stattfindet, an welchem der Landwehrverein vollzählig theilnimmt. Sollten jedoch Mitglieder zur freiwilligen Fahrt bereit sein, so ist der Verein auch bereit, nach Ermessen der Betheiligten, die Fahne mitzusenden. Zu einer längeren Debatte kam es bei Besprechung eines Antrages des Kameraden Friedländer, auf Aenderung der Satzungen behufs Einführung von Zwangsmaßregeln gegen Mitglieder, die nicht zu den Monatsversammlungen erscheinen. Wegen der Schwierigkeiten, mit denen die Durchführung einer derartigen Satzungsbestimmung verknüpft sein würde, und auch inanbetracht der für die Mitglieder unangenehm empfindlichen Maßregel zog Herr Friedländer seinen Antrag unter allgemeinem Beifall schließlich zurück. Zum Schluß giebt der Vorsitzende noch bekannt, daß nach Beschluß des Vorstandes, die amerikanischen Auktionen in den Monatsversammlungen fortfallen und die eingegangenen Geschenke am nächsten Sommerfest zur Veräußerung bezw. Verlosung kommen sollen. Zwei prachtvolle Briefbeschwerer, welche ein Kamerad dem Verein zur Veräußerung behufs Erlangung von Mitteln zum Einkleiden von Kriegerwaisenkindern gespendet hat, werden vorgezeigt; dieselben fanden großen Beifall und wurde dem Spender gebührender Dank gezollt. Nach beendeter geschäftlicher Sitzung trat die sog. Hauskapelle zur Unterhaltung der Kameraden in Thätigkeit, auch mehrere Lieder wurden gemeinschaftlich gesungen.

— (Für nothleidende Burenfamilien) gingen bei uns von einer Gesellschaft, welche sich zu einem Maikränzchen im Gasthaus „Zur Erholung" zusammengefunden hatte, 6 Mk. ein, die wir der deutschen Bureuzentrale in München bereits übermittelt haben.

— (Die Brückengelderhebestelle) ist auf der Thorner Weichselbrücke seit dem 1. April d. Js. wieder an einen Pächter übergeben. Der Pächter ist verpflichtet, jedem Interessenten über das erhobene Brückengeld eine Quittung auszuhändigen. Die Quittungen sind bis zum Verlassen der Brücke aufzubewahren, und auf Verlangen der kontrolirenden Personen vorzuzeigen.

— (Submissionstermin) Im heutigen Submissionstermin wurden für die Erd- und Pflasterarbeiten für den Viehhof im städtischen Schlachthause folgende Offerten abgegeben: G. Soppart 2744 Mk., Plehwe 3281 Mk., A. Teufel 3322,50 Mk., P. Richter 3468,50 Mk., Grosser 4310 Mk., A. Mrzyk, Elbing 5820 Mk. Ferner wurden für die Lieferung von ein- und zweireihigen eisernen Barrieren folgende Offerten abgegeben: Marquardt 1507,43 Mk., Thomas 1547,20 Mk., Berlin 1549,76 Mk.

— (Vor dem Kriegsgericht) hatte sich gestern der Musketier Friedrich Schulz wegen Fahnenflucht und Unterschlagung dienstlicher Gegenstände zu verantworten. Derselbe ist am 7. Oktober v. Js. in die Truppe eingetreten. Da er nach seiner Behauptung verschiedene ihm widerfahrene Quälereien nicht länger ertragen konnte, verließ er nach 4 Wochen die Kaserne und wanderte an der Weichsel entlang. Hinter der Jakobsvorstadt bog er nach links und kam bis Leibitsch, wo er im Freien übernachtete. Als er am nächsten Morgen auf der Drewenzbrücke fremde Soldaten stehen sah, ging er am preußischen Ufer des Flusses ungefähr eine Meile weiter. Da fand er am Ufer ein auf den Strand gezogenes Boot. Er sprang hinein, stieß mit einem gewaltigen Ruck vom Ufer ab und ließ sich dann von der Strömung an das andere Ufer treiben, das er ungehindert betrat. Er schritt durch einen Wald und traf einige Leute, mit denen er sich aber nicht verständigen konnte, da sie nur polnisch sprachen. Beim Weitermarsch muß er die Richtung verfehlt haben; denn schließlich kam er unweit Polnisch-Leibitsch wieder an den Fluß. Hier wurde er von russischen Soldaten umringt, die ihm eine Tracht Prügel verabfolgten. Einer der Soldaten sprach etwas deutsch. Diesem erzählte er, daß er preußischer Soldat sei und wieder zurück wolle. Doch gab ihm derselbe den Rath, lieber zu sagen, er wolle nach Samara. Er wurde nun zum Beamten nach Leibitsch gebracht, dem er auch seinen Wunsch kundgab, daß er nach Deutschland zurück wolle. Auch dieser rieth ihm davon ab und nun wurde er nach Plotzk transportirt und vom Nadzielnik vernommen. Nach 8 Tagen erfolgte trotz seines Verlangens um Auslieferung nach Deutschland sein Weitertransport zuerst nach Warschau und dann nach Samara. Hier wurde er von der Militärbehörde der Zivilbehörde übergeben, die ihm eine sechsmonatliche Aufenthaltskarte ausstellte. Sein gestellter Antrag um Rücktransport hatte keinen Erfolg. Da Schulz keine Arbeit fand, ging es ihm bald sehr schlecht. Das Ungeziefer peinigte ihn fürchterlich. Da entsann er sich einer Aeußerung, die ein preußischer Deserteur zu ihm in Warschau auf der Wachtstube gethan: Wenn man etwas stehle, werde man sofort ausgewiesen. Daher verübte er einen Diebstahl. Er entwendete jemandem eine Mütze und einen Schirm. Dafür wurde er vom Friedensrichter zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Als er diese Strafe verbüßte, kam er mit einem Oesterreicher zusammen, der etwas deutsch und russisch verstand. Durch diesen ließ er sich einen erneuten Antrag auf Rücktransport aufschreiben, den er einreichte. Als er im Februar d. Js. seine Strafe abgesessen hatte, erfolgte endlich die Zurückbeförderung über Warschau und Plotzk. Am 3. April wurde er bei Gollub an die preußische Polizeibehörde ausgeliefert. Das Kriegsgericht verurtheilte Schulz wegen Fahnenflucht und Unterschlagung einer Diensthose und Binde zu sieben Monaten Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte erklärte, gegen dieses Urtheil Berufung einlegen zu wollen.

— (Ueberfahren.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern Abend kurz vor 8 Uhr auf der Esplanade gegenüber dem königl. Amtsgericht. Der Kutscher Johann Listewnick des Fuhrhalters Michael Szczezmanski in Podgorz kam auf einem Wagen mit Langholz, auf dessen Kopfende er gesessen, in's Rutschen und fiel so unglücklich zur Erde, daß das eine Vorderrad über beide Beine ging. Der Verunglückte, der verheirathet ist, wurde mittelst Wagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Glücklicherweise erlitt er keine schweren Verletzungen, es wurde nur eine starke Knochenquetschung festgestellt, sodaß der Verunglückte in kurzer Zeit wiederhergestellt sein wird.

— (Eine kleine Verkehrsstockung) entstand gestern Abend am Bromberger Thor. Als ein Langholzwagen das Gitterthor nach dem Glacis zu passiren wollte, ging das Hintertheil des Wagens auseinander und die Langhölzer fielen auf die Erde. Den Pferden war es nicht möglich, die schweren Langsitzer so wegzubringen und es bildete sich nun ein Verkehrshinderniß. Die Kutscher der beiden elektrischen Straßenbahnwagen, die von der Stadt und der Bromberger Vorstadt ankamen, wußten sich aber schnell zu helfen, um das Verkehrshinderniß zu beseitigen. Man koppelte die Deichsel des Langholzwagens an einen Straßenbahnwagen und dieser zog den Langholzwagen aus der Thornenge heraus, wonach sich das Geleise leicht freimachen ließ.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Mai früh 1,01 Mtr. über 0.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Es ist kaum glaublich, von welcher Rücksichtslosigkeit manche Menschen besessen sind. Namentlich spürt man dies auf Reisen in den Zügen sowohl als in den Wartesälen. So ist es eine grobe Unsitte, wenn viele den Wartesaal als eine Wandelhalle betrachten, um sich die Füße zu vertreten; wie die wilden Thiere im Käfig vor der Fütterung stürzen sie — womöglich noch in knarrenden Stiefeln -- auf und ab; dazu ist der Bahnsteig da! Vor einiger Zeit saß in einem nicht allzu großen Wartesaal 2. Klasse ein Herr in der Sophaecke und schnarchte, eine Dame in Seide rauschend und nach Moschus duftend raste auf und ab, auf der anderen Seite promenirte ein Herr mit knarrenden Stiefeln und fuchtelte mit einem Stöckchen umher; das gehört wohl nicht in einen Wartesaal. Dazu kommt, daß häufig die Wartesäle höherer Klassen von Reisenden mit Fahrkarten für niedere Klassen benutzt werden. Ein Wartesaal 2. Klasse auf einer kleineren Station war vor einiger Zeit ganz besetzt, sodaß die ankommenden Fahrgäste 2. Klasse in den Wartesaal 3. Klasse oder auf den Bahnsteig gehen mußten! Und woraus bestand die Besetzung? Aus 20 jüdischen Personen, welche ein abreisendes Ehepaar zur Bahn gebracht hatten; das Ehepaar aber flieg 3. Güte ein! u. s. w. Könnte gegen solche Ungehörigkeiten nicht Abhilfe geschaffen werden? —r.

Mannigfaltiges.

(Durch Ausströmen von Gas) erstickte in der Sonntagnacht in einem Hause am Hammersteindamm in Hamburg eine aus vier Personen bestehende Familie.

(Wegen fahrlässiger Tödtung) wurde der praktische Arzt Dr. Paul Frank von der Strafkammer zu Bamberg zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Der große Hund des Angeklagten hatte ein achtjähriges Kind so unglücklich umgerannt, daß es wenige Stunden später starb. Die Strafkammer verurtheilte Dr. Paul Frank am 16. November v. Js. deswegen zu 300 Mk. Geldstrafe, das Reichsgericht hob das Urtheil jedoch auf, weil nicht fahrlässige Tödtung, sondern nur Körperverletzung angenommen worden war. Die Mutter des Kindes hatte aus Gram über den traurigen Fall Gift genommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Das Kaiserpaar besuchte gestern Nachmittag zwei Stunden lang die große Kunstausstellung. — Abends 10 Uhr fand in Gegenwart des Kaiserpaares, der Prinzen und der Generalität eine Trauerfeier statt für den Prinzen Georg von Preußen. Die liturgische, von Gesängen des Domchors eingeleitete Feier hielt Generalsuperintendent Faber ab. Sodann erfolgte die Ueberführung nach dem Interimsdom, wo die Leiche vorläufig beigesetzt wird. Der Kaiser und die Prinzen folgten zu Fuß.

Kiel, 6. Mai. Gestern Nachmittag explodirte auf dem Torpedoboote S. 51 in Wilhelmshaven die Oelheizungsvorrichtung. Ein Maschinistenmaat und ein Torpedooberheizer wurden schwer verletzt.

Köln, 6. Mai. Hier und in der Umgegend von Essen ist heute früh leichter Schneefall eingetreten.

Mühlheim a. d. Ruhr, 6. Mai. In der vergangenen Nacht brannte ein Lagerschuppen nieder, in welchem mehrere Personen Unterkunft gesucht hatten. Bisher sind drei Leichen geborgen, 3 Todte befinden sich wahrscheinlich noch unter den Trümmern.

Leipzig, 6. Mai. Der Prozeß gegen die Direktoren und den Aufsichtsrath der Leipziger Bank wird, wie das „Leipziger Tagebl." meldet, Mitte Juni vor dem Schwurgericht stattfinden.

Schloß Loo, 5. Mai. Heute Abend befinden sich Dr. Rössingh und Dr. Pot am Krankenbett der Königin. Die äußeren Anzeichen deuten darauf hin, daß in dem Zustande der Königin, über den man heute Nachmittag zu ruhigerer und vertrauensvollerer Auffassung gelangte, keine Veränderung eingetreten ist.

Schloß Loo, 6. Mai. Der heute Vormittag 10½ Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Gestern Abend zeigte sich eine Erhöhung der Temperatur. Die Königin verbrachte die Nacht ruhig und schlief während eines Theiles derselben. Heute Morgen war die Temperatur normal. Die Lage ist gegenwärtig ziemlich befriedigend, obwohl sie noch volle Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordert.

Amsterdam, 5. Mai. Die Blätter geben der ernsten Stimmung des holländischen Volkes anläßlich der Nachrichten aus dem Schlosse Loo, zugleich aber der Freude Ausdruck, daß die Königin als gerettet anzusehen sei.

Warschau, 6. Mai. Der russische Generalkonsul in Berlin ersuchte den Gouverneur von Kalisch, der Bevölkerung bekannt zu geben, es könnten nur solche Feldarbeiter nach Preußen gehen, die schon vorher schriftliche Kontrakte abgeschlossen hätten, da andernfalls nur Zeit und Geld verbraucht würden.

Petersburg, 5. Mai. Die heute erschienene Gesetzsammlung veröffentlicht die Proklamirung des Standrechtes in 5 Kreisen des Gouvernements Poltawa.

Peking, 5. Mai. Die Regierung hat ein Edikt erlassen, in welchem die Ermordung von Missionaren bedauert und angeordnet wird, daß Entschädigungsgelder gezahlt und die schuldigen Beamten bestraft werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 5. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 738 Gr. 184 Mk.
inländ. roth 756 Gr. 173 Mk.
transito roth 740—756 Gr. 132—138 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 147 Gr. Normalgewicht
transito grobkörnig 744 Gr. 104 Mk.
Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr.
inländ. weiße 150 Mk.
inländ. grüne 160 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 160 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,55—4,85 Mk.
Roggen- 4,50—5,00 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,25 Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 5. Mai. Rüböl ruhig, loko 55 — Kaffee ruhig Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70. — Wetter: veränderlich.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Mai	5. Mai
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-00	210—00
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85—25	85—20
Preußische Konsols 3 % . .	92-30	92—30
Preußische Konsols 3½ % .	101—75	101—80
Preußische Konsols 3½ % .	101—70	101—70
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92-40	92—50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101-60	101—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-30	89-30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98-50	98-30
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99-00	99-00
„ „ 4% . .	102—50	102-80
Polnische Pfandbriefe 4½%	100-00	100-00
Türk. 1% Anleihe C . . .	28-00	28-10
Italienische Rente 4% . . .	101-90	101—90
Rumän. Rente v. 1894 4% .	83-10	83-30
Diskon. Kommandit-Antheile	185—75	185-50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—75	203—75
Harpener Bergw.-Aktien . .	169—25	169-10
Laurahütte-Aktien	200—90	200—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	103-25	103-25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	90⅞	310
Spiritus: 70er loko	33—70	33—70
Weizen Mai	—	168—75
„ Juli	—	168-00
„ September	—	163—00
Roggen Mai	149-00	18—25
„ Juli	146—00	145—75
„ September	140—25	140-75

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1¾ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 6. Mai. (Spiritusbericht.) 70er 33,70 Mk. Umsatz 3 000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 6. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 18 inländische, 12 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 6. Mai, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: west.

Vom 3. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 13 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsius.

Standesamt Thorn.

Vom 27. April bis einschl. 3. Mai 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Fleischer Hermann Runkowski, T. 2. Fleischermeister Otto Güring, T. 3. Kaufmann Berthold Kleemann, T. 4. Schiffseigner Otto Krüger-Posen, S. 5. Arbeiter Franz Lewandowski, T. 6. Arbeiter Marian Kalkewicz, T. 7. Schneider Eduard Ochsenknecht, S. 8. Gasanstaltsarbeiter Emil Fritz, T. 9. Schuhmacher Johann Strom, S. 10. Arbeiter Joseph Strzelecki, T. 11. Arbeiter Martin Lisewski, S

b) als gestorben:

1. Bruno Belgart, 4 J. 2. Maurerpolier Albert Muth, 45¼ J. 3. Früherer Kaufmann Julius Neukirch, 66⅙ J. 4. Maurergesellenfrau Josephine Radzinski geb. Jagodzinski, 29½ J. 5. Josephine Klarkowski, 6 M. 6. Johannes Wichmann, 13 T. 7. Arbeiterwittwe Marie Fialleck geb. Lewandowski, 80⅙ J. 8. Irene Rejankowski, 27 T. 9. Bruno Bartz, 2½ J. 10. Kaserneninspektorfrau Maria Kaminsky geb. Stahl, 35⅓ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Lokomotivheizer Max Jannasch-Stewken und Emilie Kumpf. 2. Maurergeselle Otto Müller und Elisabeth Wisniewski. 3. Tapezier Joseph Jurkiewicz und Anna Schuhmacher. 4. Steinsetzergeselle Alexander Wolinski und Antonie Sokolowski. 5. Vizefeldwebel im Inft.-Regt. Nr. 176 Berhard Kirchenwitz und Klara Diedrich-Gr.-Dallenthin. 6. Fabrikant Ernst Brook und Margarethe Elsell-Berlin. 7. Königl. Oberarzt Hans Moller und Elsbeth Landien-Bogdanken. 8. Leutnant und Adjutant im Fußartl.-Regt. Nr. 15 Karl Baumann und Pauline Thietz-Magdeburg-Neustadt. 9. Maurergeselle Eugen Liebrandt und Martha Leguitz-Briesen. 10. Kaufmann Georg Cohn und Jenny Lewin-Strelno. 11. Fleischergeselle Gustav Ewald und Ida Hammermeister-Grabowitz. 12. Schlosser Franz Lukomski und Helena Kaszynska-Popielno.

d) als ehelich verbunden:

1. Schiffsgehilfe Franz Wontorowski mit Maria Thielke. 2. Arbeiter Kasimir Drapiewski mit Marianna Rygielski. 3. Bahnarbeiter Robert Karling mit Klara Stoermer. 4. Arbeiter Max Gutzke mit Karoline Peter. 5. Arbeiter Franz Jaworski-Mocker mit Anna Wisniewski. 6. Schuhmachergeselle Anastasius Milde-Mocker mit Franziska Tulimoska.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 8. Mai 1902 (Himmelfahrt).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Kollekte für den westpr. Hauptverein der Gustav Adolfstiftung.

Neustädtische evangelische Kirche: Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl: Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Superintendent Waubke. Kollekte für den Gustav-Adolfverein.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Großmann.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre: Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pastor Meyer.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Prediger Krüger. Kollekte für den Gustav-Adolfverein.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. ½10 Uhr: Beichte. Pfarrer Endemann. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Derselbe. Nachher Abendmahl. Kollekte für den Gustav-Adolfverein

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in Gramtschen: Pfarrer Lenz. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Heute mittags ½12 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schneidermeister

Anton Hintz

im 61. Lebensjahre, welches hiermit um stilles Beileid bittend tiefbetrübt anzeigen

Thorn den 5. Mai 1902

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Fischerstraße 11, aus statt.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Zentral-Postverwaltungen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901 vorschußweise gezahlten Unfall-Entschädigungen liquidirt und die Rechnungen zum Abschlusse gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesammtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise (Sektionsbezirke) Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge sowie die der Stadtgemeinde Thorn als Genossenschaftsmitglied durch den Kreisausschuß übersandte Heberolle liegen zur Einsicht der Betheiligten in unserer **Steuerhebestelle (Kämmerei-Nebenkasse, Rathhaus 1 Treppe)** gem. § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen und zwar **vom 8. bis 21. Mai d. Js.** in den Dienststunden aus.

Thorn den 6. Mai 1902.

Der Stadtausschuß.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da auf den 29. d. Mts. Fronleichnam fällt, so findet die **Nachschau der Erstimpfung und Wiederimpfung** auf der hiesigen **Jakobs-Vorstadt** nicht an diesem Tage, sondern **am 30. Mai statt** und zwar: a) die Nachschau der Erstimpfung nachmittags 3 Uhr, b) die Nachschau der Wiederimpfung nachmittags 3½ Uhr.

Thorn den 6. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

In das Handelsregister B. — Nr. 15 — ist bei der Zuckerfabrik **Neu-Schönsee** in Neu-Schönsee heute als Vorstandsmitglied der Direktor **Wilhelm Benemann** in Neu-Schönsee eingetragen worden, gleichzeitig ist das Ausscheiden des Direktors **Max Schmitz** in Neu-Schönsee und des Gutsbesitzers **Viktor Kauffmann** in Vorw. Schönsee aus dem Vorstande, welchem **Kauffmann** als stellvertretendes Mitglied angehörte, eingetragen worden.

Thorn den 3. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Heyer in Thorn, in Firma Gustav Heyer wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 14. März 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 14. März 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn den 3. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Mein

Fröbelscher Kindergarten,

verbunden mit **Bildungsanstalt f. Kindergärtnerinnen,** befindet sich jetzt in meiner Wohnung **Gerechtestraße 2,** II, Ecke Neust. Markt.

Clara Rothe.

Wer **Stelle sucht** verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.

Fräulein,

sehr anständig und gewandt, wird für **Kasse und Verkauf** gewünscht. Meldungen nur schriftlich erbittet

C. H. Schilling, Coiffeur, Culmerstr. 8.

Alleinstehende Frau, im Geschäft und Haushalt erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, entsprechende Stellung. Angebote unter **M. M. 777** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

L. Bölter, Bäckerstraße 15.

Ein sauberes **Mädchen** für **Küche** und **Hausarbeit von sogleich** gesucht. **Frau Luise Mallon,** Altstädt. Markt 23, II.

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör von sofort zu vermiethen. **Clara Loetz,** Coppernikusstr. Nr. 7.

3 gesunde Ammen,

Mädchen für alles und Kindermädchen empfiehlt **Anna Nowak,** Gesindeverm., Neustädt. Markt 23.

Ein Mädchen für alles

von sofort gesucht.

Otto Trenkel, Mellienstr. 66.

Eine saubere Aufwärterin

wird gesucht **Gerberstr. 23,** II.

Aufwärterin gegen hohen Lohn v. sof. gesucht **Gerechtestr. 30,** I, r.

Aufwärterin ges. Gerstenstr. 3, pt. r.

Einen Tischlergesellen

stellt sofort ein

Heise, Tischlermeister, **Th.-Papau** (Bahnhof).

Ein Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister, Schuhmacherstr. 24.

Ein kräftiger Laufbursche

gesucht **Schillerstr. 6,** pt.

Geld sofort in jeder Höhe (von 100 M. an) auf Schuldschein, Wechsel, Polizen, Möbel, Erbschaft u. dergl. z. günst. Bedingungen. Verlag der Berliner Korrespondenz für Theater und Kunst, Berlin N. O. 18.

Wer leiht

einem Unternehmer (Wittwer) 4300 Mark Baugelder zur 2. Stelle hinter 2700 Mk. bis zum 1. Dezember gegen eine wöchentl. Theilzahlung von 300 Mark und eine Vergütung von 300 Mark? Das zu erbauende Gebäude ist mit 23 000 Mk. bei einem Miethswerth von 2000 Mark veranschlagt. Eine Heirath zu diesem Zwecke nicht ausgeschlossen. Gefl. Anerb. unter **K. P. 600** an die Geschäftsst. d. Ztg.

1200–1500 Mk.

auf mein in Schönwalde belegenes Grundstück mit ca. 5 Morgen Land zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Feuertaxe 2000 Mk.

L. Nadersohn, Kl.-Tarpen bei Graudenz.

Ein kl. Grundstück

zu verkaufen. Auch ist ein guterhaltener Krankenfahrstuhl billig zu verkaufen **Mocker,** Mittelstr. 7.

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Platz

mit bequemer Einfahrt, nebst Werkstätte für Maler, Tischler 2c. geeignet, zu vermiethen. Näheres durch Herrn **A. Stephan,** Bachestraße 2.

Ein Vorkost-Geschäft,

in guter Lage, umständehalber billig zu haben. Zu erfragen **Mellienstr. 122,** im Laden.

Ein guter, flotter

brauner Wallach

einsp. gefahren, 6 Jahre alt, steht z. Verk. **Mocker,** Thornerstr. 19.

Neufundländer Hund (Rüde),

guter Begleit- und Wach-Hund, sehr stark, 3 Jahre alt, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Konditorei von **Dorsch & Schulz, Altst. Markt.**

Eine Droschke,

ein Schlitten, 3 Geschirre, alles mit sämmtlichem Zubehör, steht für den Preis von 250 Mark sofort zu verkaufen. Zu erfragen **Altstädt. Markt 19.**

Feldbahnschienen und Lowries,

gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für Jagdliebhaber!

Ein hochfeiner **Teschner-Drilling** mit vorzüglichem Schuß, fast neu, ist preiswerth abzugeben. Zu erfragen bei Herrn **Heinrich Hetz,** Thorn, **Schulstraße 1.**

Ein Pult und Ladentisch

hat billig zu verkaufen

J. Kubasiak, Mocker, Krummestraße 4.

Repositorium nebst Tombank

zur Bäckerei, und Gaseinrichtung ist zu verkaufen. Zu erfragen **Gerberstr. 14, I.**

Anständiges Mädchen findet **Wohnung mit Pension Gerberstr. 13/15,** Gartenh., II, l.

Die von meinem verstorbenen Ehemanne betriebene

Essigsprit- und Presshefe-Fabrik

werde ich in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma **Oswald Gehrke** weiterführen.

Ich bitte, das meinem Ehemanne entgegengebrachte Vertrauen mir gleichfalls zu erweisen und werde ich um prompte und gute Bedienung stets bemüht sein.

Frau Valeska Gehrke.

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun.

Alle Arbeiten unter Garantie.

Schonendste Behandlung.

Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

Köstl. Rauchfleisch,

Feinst. Aufschnitt Pfd. . . 1,20 Mk.
In ganzen Pfunden . . . 1,10 Mk.
In ganzen Seiten Pfd. . . 1,00 Mk.

zeitweise noch billiger, empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Feinste Naturbutter,

Pfund 90 Pfg.,

Molkereibutter,

Pfund 1,10 Mk.,

empfiehlt

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26.

Frischen

Waldmeister

4 Pfund 10 Pfg.

Ad. Kuss, Schillerstraße.

I Eiserne Träger, I

Kalk, Zement, Dachpappen, Steinkohlentheer, Rohrgewebe, Mauergyps

empfiehlt

Alexander Rittweger,

Elisabethstr. 7, Fernsprecher 23.

Schuhwaarenfabrik

Adolph Wunsch

Gegr. 1868. Elisabethstr. 3, neben der Löwenapotheke.

Bekannt durch streng reelle Bedienung und sofortige Ausführung jedes Auftrags.

Herren-Gamaschen von 5 Mk. an. **Herren-Chevreaux-Gamaschen** 12 Mark.

Damen- und Kinderstiefel werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Neue gut kochende

Algier-Kartoffeln,

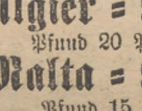
Pfund 20 Pf., neue runde

Malta-Kartoffeln,

Pfund 15 Pf., empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Sämmtliche



Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig

H. Rochna, Thorn,

Böttcherstr., im Museum.

Gartenkugeln

in verschiedenen Größen und Farben empfiehlt preiswerth

Gustav Heyer,

Breitestr. 6.

Sauerkohl

(eigenes Fabrikat), 2 Pfd. 15 Pfg., sowie **saure Gurken** empfiehlt

Karl Höhne,

Mellienstr. 106.

Treber

giebt ab **Viktoria-Brauerei,** Katharinenstr. 4.

Drehrolle z. verk. **Bäckerstr. 31.**

Holländ. Rauchtabak.

Milde und fast nikotinfrei.

Ein **10** Pfd.-Beutel franko **8** Mk.

B. Becker, Seesen a. H.

1 frdl. m. Zim. sof. z. v. Gerstenstr. 6.

Germania-Saal, Mellienstr. 106.

Donnerstag den 8. Mai cr.

(Himmelfahrtstag):

Frei-Concert mit nachfolgendem Tanz-Kränzchen

von 4 Uhr nachmittags ab.

Es ladet freundlichst ein

Carl Höhne.

Theater-Dekorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt.

Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franko.

Godesberger Fahnenfabrik

Atelier für Theatermalerei

Otto Müller,

Godesberg am Rhein.

Vertreter gesucht.

In unserem Hause

Breitestraße 37, 2. Etage

ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

In unserem Hause

Bromberger- und Schulstr.-Ecke, 1. Etage

ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstr.-Ecke,** 1. Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine kleine freundliche

Familienwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude uns. Hauses, **Breitestraße 37,** 2. Etage, sofort zu vermiethen. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.

C. B. Dietrich & Sohn.

Die von Herrn Fränkel, Altstädt. Markt Nr. 35, bisher innegehabte

Wohnung

in der 2. Etage ist bestens renovirt per 1. Oktober zu vermiethen.

Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Per 1. Okt. zu vermiethen:

1 Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, II. Etage, für 600 Mk.

1 Wohnung, III. Etage, für 500 Mk.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermiethen. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

Hochherrschaftliche Wohnung,

1 Etage, 7—9 Zimmer und Loggia, reichlichem Zubehör, Pferdeställe und Remise zu vermiethen.

P. Gehrz, Mellienstr. 85.

5 bis 8 Zimmer,

mit allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, sogleich oder später zu vermiethen. Näheres **Mellienstr. 74,** im Laden.

Wohnung auch als Sommerwohnung passend, für 60 Thlr. von sofort zu vermiethen.

Curth, Gärtnerei, Mocker, Thornerstr. 38.

Eine kleine freundliche **Wohnung** zu verm. **M. Spiller,** Bromb. Vorst., Mellienstr. 81.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** zum 1. April **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das

Balkonzimmer

mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen

G. Soppart, Bachestraße 17.

Zu vermiethen

1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, parterre gelegen, Preis 240 Mark. Näheres **Brückenstr. 8,** I.

Vollst. renov., recht frdl. **Wohn.,** v. 2 Zimm., Küche, ged. Bodenk. u. a. Zubehör ist im Gartengrundstück **Rayonstr. 13** für 120 Mk. **sofort** zu vermiethen.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Kleine Wohnung,

2. Etage, 1 Zimmer, Kabinet und Küche, für 190 Mk. jährlich, von sofort oder 1. Juni zu vermiethen.

W. Wolff, Hundegasse 7.

Zwei Stuben mit Küche

zum 1. Juli zu vermiethen **Araberstr. 9,** III, r.

Lose

zur 8. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 27.—31. Mai, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk.;

zur Königsberger Pferdelotterie, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4 spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mark

zur 24. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 10. Juni cr., Hauptgewinn 1 kompl. elegante Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mk.

zur westpreußischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Ein Laden

nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Coppernikusstr. 8, Laden mit anschl. Wohnung, sowie **1 Wohnung,** 1. Etg., 4 Zimmer, Küche und Zubehör und **1 Lagerkeller** vermiethet

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

2 ff. möbl. Vorderzimmer,

in bester Lage, sofort zu vermiethen, eventl. auch getheilt

Altstädt. Markt 27, II.

1 gr. und 1 kl. Laden und 2 kleine Stuben von sofort billig zu vermiethen **Neustädt. Markt 24.**

Ein gut möblirtes **Vorderzimmer** zum 15. 5. 02 zu vermiethen

Jakobstr. 9, II. l

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu haben

Windstraße 5, II, links.

Frdl. möb. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu vermiethen **Gerstenstr. 11.**

1 möbl. Zimmer zu vermiethen, dicht am Walde, **Fischerstr. 55,** II.

Kl. möbl. Zim. m. Bek. f. 1—2 H. b. z. v. Schuhmacherstr. 24 III, r.

Möbl. Zimm. mit Kaffee z. vermiethen. **Herzberg,** Seglerstr. 7, I.

Möbl. Wohn. m. Burschengelaß sofort z. verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Möbl. Wohnung m. Burschengel. zu verm. **Gerstenstr. 19,** I.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Reg.-Baurath Schlonski 1 Mark, Frau Hering 0,50 Mk., Bauinspekt. Knechtel 1 Mk., Ob.-Postsekr. Arnold 1 Mk., Stat.-Vorst. Schattauer 1 Mk., Fr. Ostermann 5 Mk., Oberkellner Wisniewski 3 Mk., Baugewerksmeister Mehrlein 5 Mk., Gymn.-Prof. Nadrowski 1 Mk., Lehrer Reschke 3 Mk., A. R. 1 Mk., Dr. Kunz 5 Mk., Ww. P. Gude 2 Mk., Stadtbaur. Colley 3 Mk., Mittelschull. a. D. R. Moritz 1 Mk., Kfm. Scheibe 3 Mk., Kfm. A. Rittweger 3 Mk., Gymn.-Prof. A. Voigt 1 Mk., Rend. Kleemann 1 Mk., Kfm. J. Schnibbe 5 Mk. — Vorher 607 Mk., zusammen 653,50 Mk.

Christlicher Verein junger Männer.

Himmelfahrtstag,

morgens 6 Uhr, von Culmer Vorst. 42:

Ausflug nach Lulkau

mit Marschmusik.

Jeder junge Mann zur Theilnahme herzlich eingeladen.

Reichsadler, Mocker.

Mailuft!! Mailuft!!

Himmelfahrt, von 4½ Uhr an:

Promenaden-Frei-Concert.

Dachpappen, ✱ Theer, ✱

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,

Thorn, Fernsprecher 9.

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab. v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26,** III.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

Eine Wohnung für 80 Thlr. ist zu vermiethen **Heiligegeiststr. 7/9.**

Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 16,** I.

Pt.-Wohnung von 4 Zimm. und Zubeh. sof. z. verm. **Klosterstr. 11.**

Pferdestall

für 2 Pferde, Wagenremise und Burschenstube von sofort zu vermiethen Bromb. Vorstadt, **Schulstr. 18.**

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Am Himmelfahrtsfest Christi, Donnerstag den 8. Mai cr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Donnerstag (Himmelfahrt), den 8. Mai, nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Ich warne hiermit jeden, meiner Frau **Eva Haupt** geb. **Schulz** etwas zu borgen oder ihr Obdach zu gewähren, da sie mich verlassen hat, ich also für nichts aufkomme.

Neutschkau, 1. Mai 1902.

Heinrich Haupt.

Eine schottische

Schäferhündin,

gelb mit weißer Brust, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Leutnant **Naendrup,** Gerstenstr. 16, II.

Zugelaufen

ist vor 2 Wochen ein grau und braun gefleckter Jagdhund; derselbe wird, falls er nicht innerhalb 2 Wochen abgeholt wird, verkauft.

Araszewski, Mocker, Thornerstr. 75.

Der Gesammt-Auflage der vorliegenden Nummer liegt ein Prospekt bei betr. **Wohlfahrts-Lotterie** der bekannten Lotterie-Kollekte von **Wilh. Iwowski, Hamburg,** worauf besonders aufmerksam gemacht wird; da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon am 27. Mai 1902 beginnt, so ist schleunige Bestellung zu empfehlen.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai . .	—	—	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 106 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 7. Mai 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 5. Mai 1902, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

Ueber die Petition des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen um Aenderung des Vereinsgesetzes (Zulassung von Frauen zu politischen Vereinen) soll nach dem Antrage der Petitionskommission zur Tagesordnung übergegangen werden.

Abg. Dr. Krieger-Königsberg (freis. Vp.) bittet das Haus, es möge der Petition doch etwas freundlicher sich gegenüberstellen als es die Kommission gethan. Zahlreiche Frauen träten in bürgerliche Berufe ein, nähmen Beamtenstellungen ein und hätten etwas besseres zu thun als einen Mann in Ordnung zu halten. (Heiterkeit.) Wenn wir weibliche Direktoren, weibliche Aerzte haben, wie können wir ihnen die Theilnahme an politischen Vereinen versagen? Das könnte doch nur jemand, der zuhause schlechte Erfahrungen gemacht hat. Wenn man den Frauen jetzt ein widerrufliches Segmentvereinsrecht gestatten will, so ist diese Absonderung ein Ausfluß orientalischer, nicht deutscher Auffassung. Die Frauen würden dadurch zur Schweigsamkeit verurtheilt und das wird von ihnen besonders schwer empfunden. (Heiterkeit.)

Abg. Willebrand (Ztr.) tritt für den Antrag der Kommission ein.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) beantragt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Mit dem Kommissionsantrage würde auch die Theilnahme der Frauen an sozialpolitischen Vereinen gehindert und das sei mit den heutigen Verhältnissen nicht vereinbar.

Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein: Ueber die Betheiligung der Frauen an sozialen Bestrebungen sind wir wohl alle einig. Sie können an solchen Bestrebungen auf dem Gebiete der Armenpflege 2c. theilnehmen und sehr nützlich wirken; ob das gleiche auf politischem Gebiete der Fall sein würde, muß ich aufs äußerste bestreiten. Schon heute könne es nach § 8 des Vereinsgesetzes nicht zweifelhaft sein, daß Frauen an politischen Versammlungen theilnehmen können; aber es soll ihnen die dauernde Betheiligung an einer politischen Versammlung verboten sein und dafür giebt es gute Gründe. § 8 des Vereinsgesetzes giebt der Polizei zwar das Recht, legt ihr aber nicht die Pflicht auf, die Entfernung anwesender Frauen aus politischen Versammlungen zu fordern. Mit Rücksicht darauf habe ich angeordnet, daß, wenn Vorkehrungen gegen eine aktive Betheiligung der Frauen an der Verhandlung getroffen sind, durch Anweisung abgesonderter Plätze und dergl. die Anwesenheit derselben geduldet werden kann. Es gilt das für das ganze Land und für alle Parteien.

Abg. v. Heydebrand (kons.) hält die Auslegung des § 8 des Vereinsgesetzes, wie der Minister sie gegeben, für zutreffend und tritt für den Kommissionsantrag ein.

Abg. Dr. Hirsch (freis. Vp.) will einen Unterschied zwischen sozialen, wirthschaftlichen und politischen Angelegenheiten nicht gelten lassen und beantragt Ueberweisung der Petition „zur Berücksichtigung“.

Abg. Frhr. v. Heeremann (Ztr.) betrachtet eine Erwerbsthätigkeit der Frau immer nur als Nebenaufgabe. Daraus folge der Unterschied zwischen ihr und dem Manne im politischen Leben. In dieses neue Beunruhigung hineinzutragen, sei sehr bedenklich und er warne vor übereilten Schritten auf diesem wichtigen Gebiete.

Der Kommissionsantrag wird unter Ablehnung der Anträge Sattler und Hirsch angenommen.

Es folgen Petitionen von vorwiegend lokalem und persönlichem Interesse.

Morgen 11 Uhr: Anträge aus dem Hause.

Schluß 3¼ Uhr.

Herrenhaus.

9. Sitzung vom 5. Mai 1902, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Etats.

Graf Mirbach äußert sich in der Generaldebatte über die allgemeine Politik. Die Frage, ob Freihandel ob Schutzzoll, sei endgiltig zugunsten des letzteren entschieden. Die Politik des Reichskanzlers wolle er nicht tadeln; dieser habe eine minderwerthige Erbschaft angetreten. Während der Amtsthätigkeit seiner Vorgänger hätten wir eine Politik des Schwankens gehabt, sodaß ein konservativer Abgeordneter mit Recht habe sagen können: Niemand unterstützt ungestraft diese Regierung! (Heiterkeit.) Die Bewilligung von Diäten an den Reichstag wäre ein großer politischer Fehler. Er halte am allgemeinen Wahlrecht für den Reichstag fest, widerstrebe aber einer Erweiterung desselben im demokratischen Sinne. Nehme man Diäten, so müsse man dafür das öffentliche Wahlrecht eintauschen. Die gesundeste Basis aller Reichspolitik sei eine nationale Wirthschaftspolitik. (Beifall.)

Fürst Radziwill weist die Behauptung des Grafen Hoensbroech, daß jedwede Geltendmachung eines Nationalgefühls der polnischen Bevölkerung eine landesverrätherische Tendenz bedeute, zurück. Er thäte dabei vielen ganz legitimen Bestrebungen vollkommen unrecht. Wenn Graf Hoensbroech gegen die polnischen Geistlichen solche Vorwürfe richte und verlange, daß sie zu einer Pastorirung ihrer polnischen Landsleute in Rheinland und Westfalen nicht zuzulassen seien, so müsse er dies auf das feierlichste und entschiedenste zurückweisen. Jedenfalls müßte eine solche Behauptung mit anderen Beweisen belegt werden, als Graf Hoensbroech sie vorgebracht habe. Redner wirft der Regierung vor, daß sie der katholischen Religion und Freizügigkeit mit Mißtrauen und Argwohn gegenüberstände.

Finanzminister v. Rheinbaben: Graf Mirbach hat hier die Diätenfrage für den Reichstag und das allgemeine Wahlrecht berührt. Das sind Angelegenheiten, die nur vor das Forum des Reichstages gehören. Wir haben im Reichstag stets mit aller Entschiedenheit den Standpunkt vertreten, daß preußische Angelegenheiten oder die eines anderen Bundesstaates nicht im Reichstage zu behandeln seien. Was einem recht ist, ist dem andern billig! Ich kann daher nur warnen, solche Dinge hier zur Sprache zu bringen, die lediglich vor das Forum des Reichstages gehören. Darin gebe ich allerdings dem Grafen Mirbach Recht, wenn er einen Schutz der nationalen Arbeit verlangt, und ich bin dessen sicher, daß der Reichskanzler eine nationale wirthschaftliche Politik, eine Politik des Schutzes unserer nationalen Arbeit stets bethätigen wird. Bezüglich der Ausführungen des Fürsten Radziwill kann ich nur erwidern, daß Graf Hoensbroech die Verhältnisse im Westen besser kennt als Fürst Radziwill. Bei der polnischen Bevölkerung im Osten wie im Westen kommt erst zwei oder dreimal das polnische Element und dann nach einer ganzen Weile noch lange nicht das katholische. Den Vorwurf des Fürsten Radziwill, daß die Regierung der katholischen Religion und Freizügigkeit feindlich gegenüberstehe, muß ich entschieden zurückweisen. Aber wir haben ein berechtigtes Mißtrauen gegenüber der polnischen Arbeiterschaft, die sich überall von den Deutschen absondert.

Graf Hoensbroech muß, so peinlich ihm dies sei, sagen, daß die polnischen Geistlichen nicht unbetheiligt an der politischen Agitation seien, er halte seine Behauptung, daß die polnischen Hetzereien in der Presse von Geistlichen unterstützt würden, aufrecht. Redner verliest einige diesbezügliche Stellen aus polnischen Blättern, in denen es unter anderem heißt, daß die Geschichte Preußens eine Geschichte des Treubruchs und der Hinterlist sei und daß Preußen seine Existenz überhaupt nur den Polen verdanke. (Heiterkeit.) Wir sind mit den Polen durch die Bande der Kirche unlöslich verbunden; aber wir bleiben politisch getrennt, solange nicht die Grundlagen für ein politisches Zusammenleben von den Polen gegeben werden. (Beifall.)

v. Koscielski bemerkt, daß man überall die Polen von den öffentlichen Geschäften ausschließe. Man sollte lieber versuchen, sie zur Theilnahme daran zu gewinnen, dann wird man die königstreue Gesinnung der Polen schon erkennen können. In der deutschen Presse ist noch viel mehr Schmutz gegen die Polen enthalten, als in der polnischen Presse gegen die Deutschen. (Unruhe. Rufe: Beweise!) Ja, die habe ich nicht hier! (Lachen.) Redner führt weiter aus, daß die Erregung in den polnischen Landestheilen Preußens nur hervorgerufen sei durch die Maßnahmen der Regierung, die geradezu ein System bedeuten.

Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein weist die letztere Behauptung des Vorredners zurück. Die Regierung betrachte die polnische Bevölkerung Preußens ebenso wie jede andere; sie müsse aber verlangen, daß sie nicht gegen das Deutschthum aggressiv vorgehe. Werde doch jetzt die Losreißung polnischer Landestheile Preußens von der polnischen Presse auf's eifrigste gefordert. Redner verliest bezügliche Stellen aus polnischen Blättern. Daß dies Bestreben nicht getheilt wird von den Polen hier im Hause, davon bin ich fest überzeugt. Ich möchte Sie aber bitten, Ihren Widerspruch gegen diese Bestrebungen nicht nur hier durch Reden zu bethätigen, sondern auch draußen in der Provinz! (Bravo!) Die Regierung weist auch keinen zurück, der an öffentlichen Geschäften theilnehmen will; besonders ist uns jeder polnische Preuße doppelt willkommen; er soll aber nicht mit polnischer Agitation, sondern mit preußisch-deutscher Gesinnung kommen. Wir wissen auch, daß, sollte es einmal bei den fortgesetzten Hetzereien der Polen zur Entflammung des Aufruhrs kommen, auch die polnische Geistlichkeit nicht zurückstehen wird. Infolgedessen muß auch die Regierung mit Wachsamkeit verfolgen, wie weit die polnische Geistlichkeit sich dem Bestreben der polnischen Volksseele anschließt. Niemand wird es den Polen verargen, wenn sie ihre Traditionen auf wirthschaftlichem Gebiet pflegen, aber auf politischem Gebiet kenne ich keine Polen, sondern nur Preußen und Deutsche. (Beifall.)

v. Below-Saleske tritt den Ausführungen v. Koscielskis entgegen; die Agitation der Polen sei keineswegs harmlos. Redner bittet unter Bezugnahme auf den Antrag Levetzow im Herrenhause und den Antrag Douglas im Abgeordnetenhause, energische Maßnahmen gegen den übertriebenen Alkoholgenuß zu ergreifen.

v. Burgsdorff weist die Klagen der Polen, daß sie nicht die verfassungsmäßigen Rechte der preußischen Staatsbürger genießen, als unbegründet zurück.

Graf Mirbach bemerkt gegenüber den Ausführungen des Ministers v. Rheinbaben, daß es zwar nicht zulässig sei, wenn hier Beschlüsse gefaßt würden, die in die Machtsphäre des Reiches eingreifen, daß aber eine Kritik der Reichsangelegenheiten in den Landtagen sehr wohl berechtigt sei.

Fürst Bismarck hält es für unverständlich, wie man eine größere Zulassung der Polen zu den öffentlichen Geschäften verlangen kann. Sollen wir etwa einen Mann, der an der Spitze der großpolnischen Bewegung steht, zum Oberpräsidenten von Posen machen? Es handele sich garnicht um Angriffe gegen die Polen, sondern lediglich um die Wiedergewinnung verloren gegangener Positionen. Was Herr v. Koscielski unter preußisch-patriotischer Politik versteht, das kann man aus seiner bekannt gewordenen galizischen Rede entnehmen. Redner spricht seine Genugthung darüber aus, daß die gegenwärtige Polenpolitik wieder zu den bewährten Traditionen der achtziger Jahre zurückgekehrt sei. Leider habe das zeitweise Schwanken in der Politik gegen die Polen uns um Jahrzehnte zurückgeworfen. (Beifall.)

Oberbürgermeister Bender-Breslau betont, daß bei der Polenfrage nicht die Deutschen in den Ostmarken zu vergessen seien. Die Regierung habe in der Polenpolitik viel versäumt und diese Versäumniß sei den extremenen Elementen zugute gekommen. Es müsse nachgeholt werden, was versäumt wurde. Die polnische Bevölkerung stehe besser da, als man denke. Redner bemerkt dann gegenüber dem Grafen Mirbach, bis tief in die konservativen Parteien hinein betrachte man die Gewährung von Diäten nur noch als eine Frage der Zeit. Diäten müssen kommen, wenn unser öffentliches Leben gesund bleiben soll.

In der Spezialberathung, die morgen 11 Uhr fortgesetzt wird, findet ein Antrag des Herrn v. Herzberg zugunsten verstärkter Aufforstungen Annahme. — Schluß 6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

182. Sitzung vom 5. Mai 1902, 1 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem macht dem Hause die erschütternde Mittheilung von dem Hinscheiden des Abg. Friedel, der heute früh auf dem Wege von seiner Heimath Oberfranken nach Berlin bei dem Eisenbahnunfall bei Zschortau verunglückt ist. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Ableistung der Wehrpflicht bei den Schutztruppen. Auf Antrag Bassermann (natlib.) wird der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Abg. Hasse (natlib.), der hierzu einen Abänderungsantrag zu stellen beabsichtige, infolge des Eisenbahnunfalls bei Zschortau für heute am Erscheinen verhindert sei.

Sodann wird in dritter Berathung der Gesetzentwurf betr. die „geschäftliche Behandlung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes“, sog. kleine Diätenvorlage, debattelos definitiv angenommen gegen Sozialdemokraten, Freisinnige und Antisemiten.

Darauf wird die zweite Berathung des Toleranzgesetzentwurfs Lieber und Genossen fortgesetzt.

Der § 2b bestimmt in der Kommissionsfassung, es soll gegen den Willen der Erziehungsberechtigten ein Kind nicht zur Theilnahme an dem Religionsunterricht oder Gottesdienst einer anderen Religionsgemeinschaft angehalten werden dürfen, als den in § 2 und 2a getroffenen Bestimmungen entspricht.

Ein Antrag Schrader (freis. Vgg.) will statt dessen bestimmen, gegen den Willen der Erziehungsberechtigten soll ein Kind überhaupt nicht zur Theilnahme an irgend einem Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden dürfen.

Ein Antrag Chrzanowski (Pole) will dem § 2b der Kommission hinzufügen, daß gegen den Willen der Erziehungsberechtigten ein Kind auch nicht zur Theilnahme an irgend einem Religionsunterricht angehalten werden darf, der nicht in seiner Muttersprache ertheilt wird.

Ein sozialdemokratischer Antrag endlich verlangt Fortfall des Religionsunterrichts als Unterrichtsgegenstand in allen, der allgemeinen Erziehung dienenden öffentlichen Schulen und in den diesen gleichgestellten Anstalten. Unterricht in der Religion zu ertheilen, soll den Erziehungsberechtigten freistehen.

Abg. Schrader (freis. Vgg.) führt zur Begründung seines Antrages aus, es gebe auch in der betr. eigenen Religion abweichende Anschauungen, er erinnere nur an die Unterschiede zwischen Katholizismus und Altkatholizismus, sowie zwischen Reformirten, Lutheranern, Unirten, sodaß sich ein Zwang nicht rechtfertige. Auch auf die Kinder von Dissidenten dürfe ein solcher nicht ausgeübt werden.

Abg. Hieber (natlib.) erklärt sich namens seiner Fraktion gegen sämmtliche Abänderungsanträge. Auch der Antrag Schrader greife zu sehr in die altererbten komplizirten Schulrechtsverhältnisse ein und trage ferner auch der „Gewissensfreiheit der Kinder“ selber nicht Rechnung.

Abg. Bachem (Ztr.) erklärt sich ebenfalls gegen alle Abänderungsanträge, auch gegen den Antrag Chrzanowski, der thatsächlich nicht die Religionsfreiheit, sondern die Schulsprache betreffe und über das hinausgehe, womit sich der vorliegende Toleranzantrag des Zentrums beschäftige und deshalb garnicht hierher gehöre.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe) stimmt mit seinen Freunden dem Kommissionsbeschlusse zu. Auf religiösen Gebieten sei ein solches Eingreifen des Staates am allerwenigsten angezeigt, zumal der Staat ja doch nicht überall auf dem Boden des Christenthums stehe.

Abg. Bebel: Der Staat sei überhaupt kein „christlicher Staat“. Der moderne Staat gehe davon aus: glaube, was du willst, und zahle deine Steuern! Auch die Wehrpflicht sei ja eine allgemeine und von dem religiösen Bekenntniß unabhängig. Der Religionsunterricht in der Schule sei umsoweniger berechtigt, als bei uns der Schulzwang bestehe. Auch wenn der Antrag Schrader angenommen würde, müßten sehr viele ihre Kinder in den ihnen nicht passenden Religionsunterricht schicken, um sich nicht in ihrer bürgerlichen Stellung zu schädigen. Deshalb müsse der Religionsunterricht ganz hinaus aus den Schulen. Was den Polenantrag anlange, so müßte nicht nur der Religionsunterricht, sondern überhaupt aller Unterricht nur in der Muttersprache ertheilt werden.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (freik.) führt auch bei § 2b aus, daß alle diese Unterrichtsfragen Sache der Landesgesetzgebung seien. Seine Freunde lehnen daher den § 2b in jeder Form ab. Das richtigste bleibe, von dem ganzen Entwurf nur den § 1 stehen zu lassen, man würde dann auch umso sicherer auf die Zustimmung des Bundesraths rechnen dürfen.

Abg. Kunert (sozdem.) polemisirt gegen Richters Stellungnahme zu den vorliegenden Anträgen.

Abg. Richter (freis. Vp.) erwidert, daß es ihm auf das Zustandekommen des Zentrumsgesetzentwurfs ankomme und daß er deshalb sich inbezug auf weitergehende Wünsche Zurückhaltung auferlege.

Abg. Kunert ruft: Unglaublich!

Abg. Richter: Mit Ihren groben Zwischenrufen sind Sie ja bekannt! (Gr. Heiterkeit links.)

§ 2b wird unter Ablehnung aller Abänderungsanträge gegen die Stimmen der Konservativen in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2c bestimmt, daß nach beendetem 14. Lebensjahre dem Kinde die Entscheidung über sein religiöses Bekenntniß zustehen soll.

Der ursprüngliche Antrag Lieber hatte dem Kinde dies Recht schon mit beendetem 12. Lebensjahre geben wollen.

Ein Antrag Hieber (natlib.) will dies Recht hinausschieben bis zum vollendeten 16. Lebensjahre.

Inzwischen ist der Reichskanzler Graf Bülow im Hause erschienen. Ebenso die Staatssekretäre v. Thielmann und v. Richthofen, sowie Minister Möller.

Abg. Stadthagen (sozdem.) bekämpft den Antrag Hieber. Er selbst würde sogar noch für eine niedrigere Grenze, als die Kommission sie vorschlägt, zu haben sein.

§ 2c wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Die §§ 3, 4 und 4a betreffen den Austritt aus einer Religionsgemeinschaft nebst den Rechtswirkungen des Austritts.

Abgg. v. Staudy (kons.) und Graf Bernstorff-Lauenburg (freikons.) bekämpfen diese Bestimmungen, da es sich hier wieder so recht eigentlich um Landesangelegenheiten handle.

Abg. Gröber (Ztr.) entgegnet, es handle sich hier einfach um die bürgerlich-rechtliche, um die vermögensrechtliche Folge des Austritts und daß dafür die Reichsgesetzgebung zuständig sei, sei zweifellos. Wenn jemand aus einer Religionsgemeinschaft austritt, soll er für dieselbe nichts mehr zu zahlen gezwungen sein.

Es werden hierauf §§ 3—4a genehmigt, womit die zweite Lesung des Toleranzgesetzentwurfs erledigt ist.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage betr. Zuckerkonvention und Zuckersteuer.

Reichskanzler Graf Bülow: Man hat den Regierungen vorgeworfen, daß die Brüsseler Konvention die Interessen der deutschen Zuckerindustrie und unseres Rübenbaues schädige, sie ruinire, und daß es sich um einen Sieg des Auslandes, insbesondere Englands handle. Diese Vorwürfe sind nicht begründet. Die Interessen der Zuckerindustrie sind voll gewahrt, wir haben mit dieser Konvention nur die Gelegenheit benutzt zur Beseitigung der direkten und indirekten Prämien auch in anderen Ländern. Träte Deutschland der Konvention nicht bei, so würde uns künftig hauptsächlich der englische Markt für unseren Zucker verschlossen sein. Die verbündeten Regierungen sind überzeugt, daß die Konvention und die vorgeschlagene Reform der Zuckersteuer die Bedingungen schaffen, unter welchen unsere Landwirthschaft für ihre Rüben in Zukunft lohnendere Preise sich erhalten kann, als dies jetzt zumtheil der Fall ist. Die Regierungen haben auch nur im Sinne früherer Beschlüsse des Hauses gehandelt. Es lag Gefahr vor, daß Frankreich, Belgien und andere Länder ein Separatabkommen mit England abschlössen, bei dem wir dann das Nachsehen gehabt hätten. Von unserer Produktion von 23 Millionen Doppelzentnern exportiren wir 15—16 Millionen, davon 6 Millionen nach England. Es würde danach eine mißliche Sache sein, den englischen Markt aufzugeben und neue Märkte zu suchen. Es wäre das umso schwieriger, als zur Zeit der Weltmarkt überfüllt ist. Die Weltvorräthe betragen gegenwärtig, wie man mir sagt, 18—20 Millionen. Bei solcher Ueberfüllung des Weltmarktes scheint es auf der Hand zu liegen, daß bei einem Scheitern der Konvention die Zuckerindustrie einer Katastrophe entgegengehen müßte. Damit sich unsere Industrie an die neuen Verhältnisse anpassen kann, haben wir eine längere Frist, bis zum 1. September 1903, durchgesetzt. Mehr konnten wir nicht erreichen, die englischen Beauftragten wollten sogar schon den 1. September 1902. Die übrigen Vortheile der Konvention, so der uns zugestandene Ueberzoll von 4,40 Mk. resp. 4,80 für raffinirten Zucker, sind so wesentliche, daß wir sie uns nicht entgehen lassen wollten, wir haben deshalb den 1. September 1903 acceptirt, obwohl wir erst noch eine längere Frist verlangt hatten. Der Ueberzoll wird zweifellos genügen, um fremden Zucker von unseren Grenzen fernzuhalten. Die Herabsetzung der Verbrauchsabgabe auf 16 Mk. wird zur Stärkung des inländischen Zuckermarktes beitragen. Daß wir wegen der Finanzlage keine weiteren Herabsetzungen vorschlagen können, wird Ihnen der Herr Schatzsekretär darlegen. Wenn jetzt ein freier Wettbewerb ohne Prämien stattfindet, so wird die deutsche Zuckerindustrie stark genug sein, um auch ohne Prämien zu gedeihen. Jetzt liegt die Verantwortung für die Konvention auf diesem hohen Hause. Im Interesse der Gesundung und des Gedeihens der Zuckerindustrie bitte ich Sie, der Vorlage Ihre Zustimmung zu ertheilen.

Abg. Wiemer (freis. Vp.) erklärt das Einverständniß seiner Freunde mit der Vorlage, bezeichnet das Zuckerkartell als eine Pestbeule unserer Volkswirthschaft und empfiehlt schleunige Regelung der Sache im Gegensatz zu den anscheinend vorhandenen agrarischen Verschleppungsabsichten.

Abg. v. Levetzow (kons.): Wir denken an keine Verschleppung; aber wir wollen auch kein Durchpeitschen. Kein Mensch im Hause wird die Tragweite der Vorlage voll übersehen können. Ergiebt die Prüfung, daß durch die Vorlage die Interessen der Zuckerindustrie und des Rübenbaues nicht schwer geschädigt werden, so können wir ihr zustimmen, sonst nicht.

Abg. Wurm (sozdem.), ist für die Vorlage. Die Zuckersteuer müsse aber noch weiter, auf ein Minimum reduzirt werden. Das deutsche Volk erwarte, daß diese Auswucherung durch den Zuckerring, ebenso wie den Branntweinring und den Petroleumring sobald wie möglich aufhöre.

Abg. v. Kardorff (freikons.) ist für kommissarische Berathung. Es sprächen große Momente für und große Momente gegen die Vorlage.

Hierauf wird von links Vertagung beantragt (um 5 Uhr 50 Min.). Von rechts wird dem widersprochen. Die Abstimmung ergiebt Annahme der Vertagung gegen Konservative und Zentrum; da die Linke relativ etwas stärker vertreten war.

Präsident Graf Ballestrem beraumt die nächste Sitzung an auf morgen 1 Uhr mit der

Tagesordnung: dritte Lesung der Vorlage betr. Wehrpflicht bei den Schutztruppen, ferner Fortsetzung der Berathung der Zuckervorlage; drittens Petitionen.

Abg. Sieg (natlib.) bittet, die Branntweinsteuer auf die Tagesordnung zu setzen statt der Petitionen.

Nach längerer Debatte hierüber bezweifelt Abg. Richter die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Die Zählung ergiebt die Anwesenheit von 162 Mitgliedern des Hauses. Dies ist also beschlußunfähig.

Es verbleibt mithin bezüglich der Tagesordnung für morgen bei dem Vorschlage des Präsidenten.

Schluß nach 6¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

z Culmer Stadtniederung, 5. Mai. (Selbstmord.) Der am 26. v. Mts. verschwundene frühere Gastwirth Jahn aus Ehrenthal wurde gestern vormittags todt in einem „Kolke" im Außendeiche gefunden. Da bei dem Ertrunkenen eine Flasche mit Spiritus, in dem eine Menge Phosphorstreichhölzer lagen, gefunden wurde, nimmt man an, daß derselbe zuerst einen Vergiftungsversuch machte und sich dann in das Wasserloch stürzte. Zerrüttete Vermögensverhältnisse trieben den sonst sehr einfach lebenden Mann in den Tod. Er hinterläßt seine Frau und einen 20jährigen Sohn.

Elbing, 2. Mai. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde, da die jetzige Hauptrohrleitung der städtischen Wasserleitung bei großer Inanspruchnahme nicht mehr ausreicht, das Wasser an die höchsten Abnahmestellen zu befördern, die Herstellung eines zweiten Hauptrohrstranges beschlossen. Die Kosten sind auf 58000 Mark veranschlagt.

Danzig, 3. Mai. (Verschiedenes.) Die heute Vormittag abgehaltene Generalversammlung der bisherigen Aktienkommanditgesellschaft Danziger Oelmühle hat die ihr unterbreiteten Sanirungsvorschläge, nach welchen auch die Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft erfolgen soll, mit geringen Aenderungen angenommen. Ueber die Angelegenheit war bereits in zwei Generalversammlungen verhandelt und über die wesentlichsten Punkte Einverständniß erzielt worden, es konnte nur die formell entscheidende Beschlußfassung noch nicht erfolgen, weil der Aktienbesitz nicht in dem statutenmäßig erforderlichen Umfang vertreten war. Mit dem heutigen Beschluß sind die Bemühungen um Sanirung des Unternehmens wohl als zu dem erwünschten Abschluß gelangt anzusehen, sodaß der ungeschmälerte Betrieb dieses bedeutenden Fabriketablissements unserer Stadt erhalten bleibt. — In einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Vorstandssitzung der Sektion I der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, in der die Herren Geh. Kommerzienrath Gerlach-Memel, Kaufmann Emil Bahrendt, Konsul Albrecht und Kaufmann Hermann Pose erschienen waren, legte Herr Stadtrath Claassen sein Amt als Vorsitzender der Sektion, das er 17 Jahre lang verwaltet hat, nieder, worauf Herr Konsul Albrecht als erster Ersatzmann die Geschäfte des Vorsitzenden einstweilen übernahm. Nachdem die Kasse für richtig befunden worden war, sprach Herr Geh. Kommerzienrath Gerlach Herrn Stadtrath Claassen für die langjährige ehrenamtliche Thätigkeit sowie für die sichere, umsichtige und gerechte Leitung der Verwaltungsgeschäfte den Dank der Genossenschaft aus. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen und Herr Stadtrath Claassen dankte mit herzlichen Worten. — Die „Dirsch. Ztg." meldet: In der Nähe des hiesigen Bahnhofs schoß vorgestern Abend ein Mann aus einem Revolver auf den um 7 Uhr von hier nach Marienburg abgehenden Zug. Zum Glück traf die Kugel nicht. Der Thäter konnte nicht ermittelt werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 7. Mai. 1897 Die Türken nehmen Velestino. 1897 † Henry Eug. Phil. d'Orléans, Herzog von Aumale zu Zucco. 1896 † Kardinal Luigi Galimberti zu Rom. 1866 Attentat auf den Fürsten Bismarck durch Ferd. Blind. 1833 * Johannes Brahms zu Hamburg. Berühmter Komponist. 1796 Napoleon überschreitet den Po bei Piacenca und siegt bei Fombio. 1523 † Franz v. Sickingen zu Landstuhl. Berühmter deutscher Feldhauptmann. 1190 Sieg Kaiser Friedrichs I. über die Seldschuken bei Philomelion in Phrygien. 973 † Kaiser Otto I., der Große zu Memleben.

Thorn, 6. Mai 1902.

— (Das Abiturientenzeugniß der Oberrealschulen) berechtigt nach einer Kabinetsordre des Kaisers, wie bisher schon das Abiturientenzeugniß der Gymnasien und Realgymnasien, für den Offiziersberuf als Nachweis des erforderlichen wissenschaftlichen Bildungsgrades. Das Primanerzeugniß der Oberrealschulen berechtigt zur Ablegung der Fähnrichsprüfung.

— (Die westpreußische Müllereiberufsgenossenschaft) (Abtheilung 2), der 1026 versicherungspflichtige Betriebe mit 2814 versicherten Beamten und Arbeitern angehören, hält am 10. d. Mts. in Graudenz eine Generalversammlung ab. Unter den 1026 Mühlenbetrieben befinden sich 22 mit Dampf, 44 mit Wasser und Dampf oder Petroleummotoren, 367 Wassermühlen und 559 Windmühlen. Außerdem bestehen 142 Nebenbetriebe. (112 Holzsägemühlen, 6 Oelmühlen, 4 Walkmühlen 2c.) Im Jahre 1901 sind 92 Unfälle zur Anmeldung gelangt, von denen 3 nicht entschädigungspflichtig waren. Von den verbleibenden 89 Unfällen hatten 56 eine Erwerbsunfähigkeit unter 13 Wochen zur Folge, 30 über 13 Wochen und 3 zogen den Tod nach sich. Die Unfälle vertheilten sich auf 62 Getreidemühlen, 16 Holzsägemühlen und 11 Oelmühlen. Von den Verunglückten waren 25 Müllergesellen, 10 Lehrlinge, 39 Arbeiter, Mehlfahrer und Kutscher, 7 Werkführer, 4 Maschinisten und Heizer und 4 verschiedene Handwerker. An Unfallentschädigungen wurden im Berichtsjahre 32309,70 Mk. (darunter 25139,52 Mk. Renten an Verletzte) gezahlt, gegen 30905,89 Mk. im Jahre 1900. Die Verwaltungskosten der Abtheilung betrugen 3484,06 Mark, gegen 3541,06 Mk. im Vorjahre. Vorsitzender der Abtheilung ist Herr L. Schnackenberg, Besitzer der Mühle Schwetz.

— (Konzessionen.) Der Kreisausschuß hat ertheilt dem Schankwirth Johann Jonatowski zu Mocker die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft auf dem Grundstücke Mocker (Thornerstraße Nr. 6. — Vorgänger Johann Kwiatkowski, — dem Schachtmeister Strauch zu Lehde die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft auf dem Grundstück Gramtschen Nr. 50 am Bahnhof Thornisch-Papau — Vorgänger Stahnke, — dem Kaufmann Bolislaus von Dziegielewski zu Culmsee die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft auf dem Grundstücke Culmsee-Thornerstr. Nr. 6 — Vorgänger H. Löwy, — dem Kaufmann Hermann Damerau zu Culmsee die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft auf dem Grundstück Culmsee-Culmerstr. Nr. 12 — Vorgänger von Dziegielewski, — dem Otto Möde zu Podgorz die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft auf dem Grundstücke Podgorz-Marktstr. Nr. 44 — Vorgänger Gibbe, — dem Pächter und Bahnhofswirth Sedelmeyer auf Bahnhof Ottlotschin die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft in den Anlagen im Walde in der Nähe des Bahnhofs bis zum 1. Oktober 1902, — dem Lehrer a. D. Osmialowski zu Thorn die Erlaubniß zum Ausschank von Wein, Bier, Grog und feinen Likören in Gut Czernewitz an Badegäste und Ausflügler bis 15. Oktober 1902.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Schreiber, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Jeep. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Zaporowicz. Von den zur Verhandlung anberaumten 5 Sachen, betraf die erste eine größere Anzahl von Personen, die der Verletzung der Wehrpflicht angeklagt waren. Sie wurden mit Geldstrafen von je 160 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit je 32 Tagen Gefängniß bestraft. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen die frühere Besitzerin, jetzige Arbeiterfrau Martha Pankratz geb. Bottke aus Schleusenau, den Besitzer Heinrich Pommerening aus Blotto, den Arbeiter Julius Blessing aus Dembowitz, den Besitzer Friedrich Suchot aus Blotto und den Besitzer Johann Netzelmann daher. Die Frau Pankratz war des Arrestbruchs, die übrigen Angeklagten der Beihilfe zu diesem Vergehen beschuldigt. Die Frau Pankratz und deren Ehemann waren früher Eigenthümer des Grundstücks Blotto Nr. 61. Ueber dieses Grundstück wurde im März 1900 die Zwangsversteigerung eingeleitet und Termin zum Verkaufe des Grundstücks auf den 8. Juni 1900 anberaumt. Am Tage vor diesem Termin haben die Pankratzschen Eheleute um verschiedene Inventarienstücke, die zu dem beschlagnahmten Grundstücke gehörten, beiseite geschafft. So verkauften sie ein Schwein an den Mitangeklagten Blessing; dem Suchot überließen sie ein Roßwerk mit dem Bemerken, daß er dasselbe als sein Eigenthum ansehen könne, wenn er die noch rückständigen Kaufgelderraten an den Verkäufer des Roßwerks bezahle; dem Netzelmann tauschten sie einen Wagen ein gegen einen minderwerthigen und ließen sich ein Draufgeld von 30 Mk. zahlen; dem Pommerening verkauften sie eine Kuh zum Preise von 165 Mk. Der Ehemann Pankratz ist bereits früher wegen dieser Strafthat zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Seine Ehefrau behauptete im gestrigen Termine, daß sie sich nicht für schuldig bekennen könne, weil sie nicht gewußt habe, daß die veräußerten Gegenstände mitbeschlagnahmt gewesen seien. In ähnlicher Weise vertheidigten sich auch die übrigen Angeklagten. Während der Gerichtshof aufgrund der Verhandlung hinsichtlich der Frau Pankratz und des Blessing zu einem Freispruche kam, verurtheilte er den Pommerening und Netzelmann wegen Beihilfe zum Arrestbruche zu je 5 Tagen Gefängniß. Das Verfahren inbezug auf den Angeklagten Suchot wurde vertagt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen das Dienstmädchen Emilie Naß aus Briesen, den Fleischermeister Paul Pehlke aus Lobdowo und die Arbeiterfrau Hedwig Marohn aus Dt.-Rogau wegen Verbrechen gegen das keimende Leben verhandelt. Das Urtheil lautete hinsichtlich der Naß und des Pehlke auf je 2 Monat Gefängniß, hinsichtlich der Marohn auf Freisprechung. — Auch die nächstfolgende Verhandlung fand hinter verschlossenen Thüren statt, weil ein Sittlichkeitsverbrechen den Gegenstand der Anklage bildete. Auf der Anklagebank hatte der bereits mehrfach vorbestrafte Schachtmeister Franz Polewatz aus Thorn, zurzeit in Haft, Platz genommen. Er wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren bestraft. — Eine Diebstahlssache wurde vertagt.

Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine eigenthümliche Thatsache, daß in unserer deutschen Sprache fast alle Worte, die etwas für das Leben der Menschen hervorragend wichtiges bedeuten, das G als Anfangsbuchstaben aufweisen. Der alleinige unsichtbare Herrscher der beiden Welten ist Gott, und der Glaube läßt die, welche ihm dienen, hoffen, daß sie, wenn sie diese irdische Welt verlassen, in jenem himmlischen Reich in ewigem Frieden ausruhen dürfen. Gott hat dem Menschen seine Gebote gegeben, und die Gewißheit, auf Gottes Gnade bauen zu dürfen, läßt sie im Gebete sich ihm nahen, und in diesem Kraft, Trost und Hilfe finden. Der Geist ist es, welcher den Menschen über das Thier erhebt, ihn zum Herrscher über alle Kreatur macht und ihm die höchsten Güter menschlicher Erkenntniß erschließt.

Die Gesundheit wird das höchste Gut genannt; sie giebt die Kraft zu leben, zu kämpfen und zu siegen, und des Menschen Geschick ist gewiß ein freundliches, wenn er es versteht, diese Gaben recht zu schätzen und anzuwenden. Die Sinne des Menschen, welche ihn in die Lage setzen, Genuß oder Grauen zu empfinden, heißen: Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch, Gefühl. Das Gefühl könnte man als eine Aeußerung der Seele bezeichnen. Wer nur eines dieser Organe entbehrt, den nennen wir einen Unglücklichen, bemitleiden ihn und preisen die Kunst der Aerzte, die ihm Genesung von seinem Leiden schafft.

Die Gesetze sind die Grundlage der Ordnung im Staat und in der Gesellschaft; sie sind die feststehende Richtschnur für Moral und Sitten, für Kunst und Geschmack gewesen, sie werden geändert und verbessert, gegeben und wieder verworfen, je nach dem Zeitalter und der Kultur der Völker. Gesetze wird es geben, so lange die Welt besteht und Menschen leben. Werden sie in grober Weise mißachtet und übertreten, so hören wir oft die mit überlegener Sicherheit den Beschuldigten gegenüber hoffnungsvoll ausgesprochene Aeußerung: Dafür giebt es noch ein Gericht! Von einem Gericht erwartet man Gerechtigkeit in seinen Entscheidungen, der schuldige Theil wird dort zum Geständniß gebracht und muß in vielen Fällen sein Vergehen im Gefängniß büßen.

Grausamkeit, Geiz, Gewaltthätigkeit sind verhaßte, verachtete Charakter-Eigenschaften, während Großmuth, Güte, Geduld, Genügsamkeit und tiefes Gefühl freundliche und liebliche Begleiter auf dem Lebenswege sind, von hohem Werth für seinen Besitzer und häufig zum Segen für seine Nebenmenschen. Gewohnheit, Gelegenheit und ein gutes oder schlechtes Gedächtniß haben oft verhängnißvolle Folgen für uns, ob gute, ob böse, das bedingt unser freier Wille. Die Gastfreundschaft war schon in ältester Zeit eine geschätzte Tugend, und der Gast eine geheiligte, unverletzliche Person. Wie viel kann in einem Gruß liegen, der an uns gerichtet wird, wie viel in einem Geschenk ausgedrückt werden; sie können uns stolz und glücklich oder traurig machen, uns gleichgiltig sein oder gar enttäuschen. Gelehrsamkeit ist ein großes, schwer zu erlangendes Gut, welches seinen Träger zu hohen Ehren und Auszeichnungen bringen kann. Die Geschichte wird ein Spiegel der fortschreitenden Entwickelung, sowie der Thaten der Völker und einzelnen Nationen genannt; ihr Studium ist nicht nur von höchstem Interesse, sondern für die Wissenschaften und Forschungen ganz unentbehrlich.

„Ohn' Glück und Gunst all' Kunst ist umsunst", sagt ein altes deutsches Sprichwort, und ohne diese beiden Schutzengel als Begleiter bringt das bestgeplante und sorglichst geführte Geschäft oft keinen Gewinn, und der größte Eifer und die redlichsten Bestrebungen bleiben ohne Erfolg. Selbst die Bezeichnungen der verwandtschaftlichen Stellung derer, die uns im Leben die nächsten und liebsten sind, haben das G zum Anfangsbuchstaben: Gatte und Gattin, Geschwister und Großeltern, welche Fülle von Liebe, Glück, Freude, Schmerz und wehmüthige Erinnerung haben diese Namen für uns alle! Mit Leichtigkeit ließe sich noch eine ganze Reihe mit G beginnender Worte anführen, welche vielsagend und bedeutungsvoll für unser Schicksal, unsere Eigenschaften, für unser Thun und Lassen sind. Um indessen die Geduld der freundlichen Leser nicht zu ermüden, und in der Voraussetzung, daß die Rolle, welche das G unter den bedeutungsvollen Worten unserer Sprache spielt, selbst durch diese flüchtigen Zeilen schon genugsam nachgewiesen ist, mögen die beiden Worte diese kleine Betrachtung schließen, welche die wichtigsten für die Existenz eines jeden einzelnen Menschen sind, indem sie sein ganzes Leben begrenzen, seinen Eintritt in die Welt, und das, was allein nach seinem Abscheiden von derselben sichtbar von ihm übrig bleibt, nämlich seine letzte Ruhestätte bezeichnen, sie heißen: Geburt und Grab!

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Bei Zschortau entgleiste Montag früh 4 Uhr der kurz vorher von Leipzig abgegangene Zug D 21 infolge Bruchs einer Tenderachse. Zwei Personen sind todt, 4 schwer und 2 leicht verletzt. Beide Gleise waren auf mehrere Stunden unbefahrbar.

Nach offizieller Mittheilung des deutschen Samariterbundes gab es bei dem Eisenbahnunglück 2 Todte und 8 Verletzte. Neben der ärztlichen Hilfe von Delitzsch waren die Aerzte des Samaritervereins von Leipzig sowie Mannschaften und Freiwillige des Leipziger Samaritervereins alsbald mit Rettungswagen zur Stelle, sodaß gegen 8 Uhr sämmtliche Verletzte geborgen waren. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhause zu St. Jakob in Leipzig zugeführt.

Getödtet wurden bei der Entgleisung der bayerische Reichstagsabgeordnete Friedel, dessen Kollege von Lama nur durch einen Zufall dem Tode entrann, ferner eine Dame. Unter den Verletzten finden sich folgende Namen: Marie Leder-Berlin, Marie Sternberg-Berlin, Lilly Manns-Freising, Charlotte Döring-Bitterfeld, Rittergutsbesitzer Wandel-Posen.

Ueber den Tod des Reichstagsabgeordneten Friedel machte der Zentrumsabgeordnete Ritter von Lama, der inzwischen wohlbehalten in Berlin eingetroffen ist, nachstehende Mittheilungen: Herr Friedel, der sich in einem der beiden anderen Wagen befand, verlor sein Leben, wie vermuthet wird, in Ausübung einer edlen That. Unter den Verunglückten befand sich auch eine Dame, die vollständig in das Erdreich eingewühlt und ganz bedeckt von Eisentrümmern war. Friedel wollte offenbar der Dame beispringen und wurde unter einem der umstürzenden Wagen begraben, wobei ihm das Rückgrat mehrfach gebrochen wurde. Herr von Lama befand sich bei der Katastrophe im dritten Wagen des D-Zuges. Der Zug passirte eben die Station Zschortau, als man plötzlich einen äußerst heftigen Ruck verspürte. Ein Krachen und Rasseln ertönte und der Wagen stand wie festgenagelt. Der Reisende, der Herrn von Lama gegenübersaß, fiel auf ihn hinauf, die Gepäckstücke stürzten aus ihren Netzen, die Fenster zersplitterten und überschütteten die Reisenden mit Glasscherben; die Gasbeleuchtung funktionirte aber weiter. Die Maschine und der Tender hatten sich von dem Zuge losgerissen, der ihnen folgende schwere Gepäckwagen hatte sich aufgebäumt, war aber wieder in das Geleise zurückgefallen, der erste Personenwagen war entgleist und kippte nach links um, der zweite nach rechts. Der dritte Personenwagen, in dem sich, wie oben erwähnt, von Lama befand, hätte sich zwischen den beiden umgestürzten vorderen Wagen festgekeilt, und zwar auch entgleist, aber zum größten Theil unbeschädigt.

Der Zugführer, der sich zwar in dem Packwagen befand, hatte, als er verdächtige Stöße bemerkte, die Luftbremse in Thätigkeit gesetzt. Unter dem Widerstreit zwischen der Schnelligkeit, mit welcher der Zug dahinraste und dem unvermittelten Gebote zum Stillstehen war die Kuppelung gebrochen, die den Packwagen mit dem übrigen Train verband. Lokomotive, Tender und Packwagen rasten zunächst weiter und hielten erst in der Station Zschortau. Aber die zunächst folgenden Waggons waren ihres Haltes plötzlich beraubt und stürzten um. Wäre der Zug mit dem die Schienen entlang schleifenden Tender nur noch eine kurze Strecke weiter gefahren, so hätte der ganze Zug unfehlbar entgleisen müssen, und noch schwereres Unheil wäre die Folge gewesen.

Nach dem Bericht des „Leipziger Tageblatts" über das Eisenbahnunglück bei Zschortau ereignete sich dieser unmittelbar am Bahnhof Zschortau, etwa 14 Kilometer von dem Berliner Bahnhof in Leipzig. Bei demselben büßten zwei Reisende, der Reichstagsabgeordnete Johann Friedel aus Bayreuth und eine Frau Hirsch das Leben ein; zwei Personen, eine Dame und ein junges Mädchen sind schwer, sechs andere Passagiere leicht verletzt. Die getödtete Dame trug einen Trauring mit der Inschrift: „Verheirathet Nizza 1871." Mit furchtbarer Vehemenz müssen die am meisten von dem Unfall betroffenen Wagen aus dem Geleise gesprungen sein. Glücklicherweise war der Zug verhältnißmäßig schwach besetzt. Der erste Personenwagen kippte nach rechts, der zweite nach links um, während der Küchenwagen sich an beiden vorbei auf dem Gleis vorwärts schob. Lokomotive, Tender und Packwagen rissen sich los, rasten noch etwa 600 Meter weiter und blieben dann auf freiem Felde auf den Schienen stehen. Die letzten Wagen entgleisten ebenfalls nicht. Die beiden Getödteten hatten sich im ersten und zweiten Wagen befunden und weisen schwere Schädelbrüche auf. Eine Dame, die durch Theile des Wagens eingekeilt war und einen Bruch des linken Armes erlitten hat, wurde nach Beseitigung der Hindernisse aus ihrer Lage befreit und aus dem Wagen herausgeholt. Der Koch im Küchenwagen schlief bei dem Unfall in einer Hängematte und kam mit einer Beule am Kopfe davon. Die siebenzehnjährige Charlotte Döring, Tochter eines Bauunternehmers in Bitterfeld, erlitt eine Verwundung am Rücken und die Musiklehrerin Lilly Mannes, zuletzt in Freising, einen Kniescheibenbruch. Die Schwerverwundeten wurden nach dem städtischen Krankenhause in Leipzig übergeführt.

Nach amtlicher Mittheilung wird der Verkehr an der Unfallstelle durch Umsteigen aufrecht erhalten. Man nehme an, daß beide Gleise bis etwa nachmittags 2 Uhr gesperrt sein würden. Der Schnellzugverkehr Berlin-Hof-München wird vorläufig noch über Halle geleitet.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In der Nacht zum 2. Mai erschoß sich, der „Frankf. Ztg." zufolge, im Kölner Hof in Köln der Avantageur Bresgen von den Hofgeismarer Dragonern, ein Sohn des Augenarztes Dr. Bresgen in Wiesbaden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Forman-Watte (Dose 30 Pf.)
vorzügliches Schmupfenmittel — angenehme Anwendung.

7. Mai:	Sonn.-Aufgang	4.27 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	7.39 Uhr.
	Mond-Aufgang	4.10 Uhr.
	Mond-Unterg.	7.14 Uhr.

Mira.

Roman
von H. von Schreibershofen.

15

„Nein, Onkel Herbold, Du darfst Mama nicht Unrecht thun. Das war es nicht! Ich will es Dir sagen. — Vielleicht — doch wie könntest Du mir helfen!"

Sie schluchzte einmal auf. Der Samowar summte leise, die Lampe warf einen traulichen Schimmer über das behagliche Gemach, in dessen einer Ecke Mira und Sobitten am Theetische saßen. Warme, weiche Teppiche bedeckten den Fußboden, die Vorhänge des einen Fensters waren heruntergelassen, durch das andere sah man die Schneefläche, die sich glitzernd draußen ausbreitete. Eine große Uhr tickte laut und gewichtig, indeß Mira stockend und häufig von ihrer eigenen Erregung gehindert, dem aufmerksam Lauschenden erzählte, was sie so tief erschüttert und in ihren Gefühlen so grausam gekränkt hatte.

Wie Sobitten selbst bemerkt, hatte sich Herr von Wilcke auf unzarte, zudringliche Weise an Mira herangedrängt, von Valeska zweifellos ermuthigt. Miras Kälte und Zurückweichen waren von ihm als Koketterie ausgelegt, und er hatte sich heute Morgen mit einem Heirathsantrag genähert, den sie mit Rücksicht auf seinen Ruf mit auflodernder Entrüstung als eine nicht zu sühnende Beleidigung bezeichnet hatte.

„Sie sind ein Elender! Wie können Sie wagen, mir Ihre Hand anzubieten!" Thränen hatten ihre Stimme erstickt.

Doch ruhig und mit einem Lächeln, das ihre dunkle Gluth in die Wangen getrieben, war er vor ihr sitzen geblieben und hatte mit seinen Handschuhen gespielt. „Lassen wir doch die Komödie, Gnädigste! Seit wir uns in San Remo kennen lernten, haben sich die Verhältnisse doch wesentlich geändert. Ich bin nicht blind, und Ihre dortigen Beziehungen haben meine Augen für Alles, was mir vorher räthselhaft war, gründlich geöffnet. Mein Himmel, es ist ja vielleicht ganz begreiflich, daß Sie sich nicht auf dem Lande begraben wollten, und dazu biete ich Ihnen jetzt meine Hand. Es wäre ja in der That schade."

Mira war zu Valeska gestürzt, hatte ihr gesagt, was ihr geschehen sei und verlangt, daß dem Baron sogleich und für immer das Haus verboten werde. Doch Valeska hatte gemeint, sie müsse sich durch Wilckes Antrag noch geehrt fühlen; sie sehe keinen Grund zu solch extremer Maßregel.

„Uebrigens ist es immer Schuld der Frau, tritt ihr ein Mann zu nahe. Es kommt immer nur darauf an, sich die nöthige Achtung nicht zu verscherzen. Freilich Du als geschiedene Frau!"

„Ich bin unschuldig, Du weißt es!" hatte Mira ausgerufen.

Mit schneidendem Auflachen war Valeska der Thür zugegangen."

„Die Menschen urtheilen nun einmal nach dem äußeren Schein, Du hast gegen den Wunsch und Willen Deines Mannes sein Haus verlassen, bist auch trotz meiner Mahnung und Warnung weggeblieben, hast die Scheidung widerspruchslos angenommen — ich weiß kaum, wie die öffentliche Meinung anders ausfallen sollte. Du mußt doch dieses Ende erwartet haben, als Du ihn verließest, und mußt die Folgen nun tragen!"

„Schändlich!" murmelte Sobitten, der Miras Worten mit Zeichen höchster Erregung gefolgt war.

„O, ich muß weg von hier! Aber wohin, und was kann ich anfangen?" schluchzte Mira. Ich kann dem Menschen nicht wieder begegnen, und zu Mama — — nichts bringt mich wieder hin!"

„Und doch wird es nicht zu vermeiden sein," versetzte Sobitten nach einer Weile des Nachdenkens. „Ich will mit Deiner Mutter reden und Dich selbst hinbringen. Denn wohin könntest Du fliehen, armes Kind! Fühlst Du Dich stark genug, um auf eigenen Füßen zu stehen? Wodurch könntest Du Dir die Selbständigkeit erringen, die allein der einsamen Frau ein wirksamer Schutz gegen die unwürdige Zudringlichkeit gemeiner Menschen ist!"

Mit trostlosem Ausdruck sah Mira vor sich hin und wiederholte die Worte Saldows, die ihr unwillkürlich auf die Lippen traten. Ich habe ja nichts gelernt. O, es wäre dann auch nie so weit mit mir gekommen!" rief sie aus und fügte leise hinzu: „Und keinem Menschen auf der weiten Welt stehe ich nahe genug, um bei ihm eine Zuflucht suchen und finden zu können!"

18.

Beim Abendessen auf Lenzhoff fehlte Mira. Valeska schickte nach ihr, man fand sie nicht. Dann aber flüsterte Maruschka der Herrin zu, die Gräfin sei in den Wald gegangen.

Valeska erblaßte. Aber der Anblick Miras war ihr eine Qual, die sie kaum noch zu ertragen vermochte. Es verdroß sie auch Miras anscheinende Ruhe und heitere Unbefangenheit. Es war doch endlich Zeit, daß Mira einsah, sie habe sich durch ihre Scheidung etwas verscherzt. Sie sollte sich sagen, sie stehe nicht mehr auf derselben Stufe wie vordem, nicht mehr makellos vor der Welt da. Irgend ein Schuldbewußtsein mußte in ihr geweckt werden. Valeskas Erbitterung gegen Mira suchte nach einem Auswege. Was sie gegen Mira erbitterte, war nicht wieder gut zu machen, und deshalb war ihr die Gegenwart der Stieftochter so unerträglich.

Es war schon Nacht, als Sobittens Schlitten abermals in Lenzhoff erschien.

Mit einem Aufathmen, das ihre unsägliche Angst verrieth, begrüßte Maruschka den Anblick der jungen Frau, die sofort ihr Zimmer aufsuchte. Maruschka folgte ihr und sorgte für die Wiedergefundene wie für ein Kind. Sie meinte es gut, doch Mira schickte sie weg, sie mußte allein sein. Die Frage, ob sie nicht zur Baronin wolle, die sich sehr um das Töchterchen bemühtigt, beantwortete sie nur mit einem Blick, vor dem Maruschka verstummte.

Sobitten hatte Mira hergebracht; er verlangte Valeska zu sprechen.

„Sie danken es nur unserer langjährigen Bekanntschaft, daß ich Sie zu dieser Stunde noch annehme," sagte sie eifrig als er ihr Zimmer betrat, in das sie ihn nach langem Warten endlich hereinließ.

„Sie ertragen die Abwesenheit Ihrer Stieftochter mit beneidenswerthem Gleichmuthe, wenn Sie schon zur Ruhe gegangen waren!" Er sah, daß sie ihn glauben machen wollte, sie sei wieder aufgestanden.

„Sind Sie ihretwegen schon wieder hier?" Sie bot ihm keinen Stuhl, sie wollte die gewöhnlichen Höflichkeiten des täglichen Lebens außer Acht lassen, weil sie fühlte, er war in feindlicher Absicht gekommen. Sie wollte ihm zeigen, daß sie ihn durchschaute.

Er setzte sich ihr gegenüber. „Ja, ich fordere Rechenschaft von Ihnen über das Kind, das die blinde Liebe eines ehrenhaften, edlen Mannes Ihnen übergab und dessen Unglück Sie auf dem Gewissen haben!" Seine schwarzen Augen blitzten sie zürnend an, in seiner Stimme klang eine Drohung, die sie erschreckte. Was meinte er, was wußte er?

Sie kreuzte die Arme über die Brust und erwiderte seinen Blick fest und finster. „Mit welchem Rechte fordern Sie Rechenschaft?"

„Mit dem Rechte meiner Freundschaft für Miras Vater mit dem Rechte eines rechtschaffenen Mannes, der die Pflicht hat, jedes Unrecht zu verhüten, mit dem Rechte Ihres Freundes, Valeska, der Ihnen die Vorwürfe ersparen möchte, die einst Ihre Sterbestunde verbittern werden."

„Lieber Sobitten, ersparen Sie doch sich und mir alle überspannten und schwärmerischen Tiraden! Mira ist also bei Ihnen, und Sie kommen mitten in der Nacht hierher, um mich über irgend eine eingebildete Kränkung des empfindlichen Kindes zur Rede zu stellen. Ist's nicht so?" Sie versuchte gleichgültig auszusehen, aber Sobitten bemerkte ein Zittern ihrer Nasenflügel und ein rascheres Heben und Senken ihrer Brust.

„Mira ist nicht in Esenhof."

Valeska sprang auf. „Dann müssen wir Leute hinausschicken. Ich glaubte, Sie wären ihr Vertrauter, und sie — sie ist in den Wald gegangen — ich — ich fürchte — —"

„Ja, vor Stunden," versetzte Sobitten. „Jetzt wäre sie wohl kaum noch zu retten, Ihr Gleichmuth hätte sie einem sicheren Tode überantwortet. Doch beruhigen Sie sich, Mira ist nicht verunglückt, hat auch ihre Absicht, sich ein Leid anzuthun, nicht ausgeführt, sie ist wieder hier, unter Ihrem Dache. Ich habe sie gefunden und zurückgebracht. Ich komme auch nicht, Ihnen darüber Vorwürfe zu machen oder überhaupt über Ihr Benehmen gegen Mira —"

„Was wollen Sie denn? Bitte, kommen Sie endlich zur Sache! Ich bin müde, es ist sehr spät." Valeska versuchte, gleichgültig auszusehen, konnte es aber nicht verhüten, daß ihre Erleichterung über die Nachricht sich sehr deutlich zeigte.

„Sie haben Recht, ich werde mich kurz fassen." Valeska rückte unter Sobittens ernstem Blick unruhig hin und her. „Irgend welche überspannte Redensarten sind allerdings, wie Sie schon sagten, nicht angebracht. Ich werde deshalb nicht wieder von einer Verantwortung sprechen, die Sie nur als sentimentale Tirade betrachten, weil Sie ihre volle Bedeutungwohl überhaupt nicht verstehen. Aber vielleicht erscheint Ihnen die Sache anders, wenn Sie sich fragen, wie das Urtheil der Menschen lauten dürfte, würfe Mira von Ihrem Hause aus entweder ihr Leben als eine schwere, unerträgliche Last von sich oder zöge den Schutz irgend eines Mannes, wie den von Wilckes zum Beispiel, dem Ihren vor! In beiden Fällen würde sich die öffentliche Meinung sehr entschieden gegen Sie wenden. Möchten Sie das nicht lieber vermeiden?"

Valeska warf den Kopf zurück. „Sie gehen etwas zu weit in Ihren Voraussetzungen, Baron Sobitten! Mira hat sich ohne mein Vorwissen verlobt, ebenso von ihrem Manne getrennt, und was sie jetzt thun wird, ist auch ohne mein Zuthun."

„Ich glaube das Eine so wenig, wie das Andere", brauste Sobitten auf. „Sie haben die Schuld! Ihnen war das Kind anvertraut, und es war Wachs in Ihren Händen. Wie haben Sie das Mädchen erzogen, welchen Halt dem jungen Weibe gegeben, das Sie jetzt schutzlos in die Welt hinausstoßen möchten?! Denn das wissen Sie ganz genau, Mira kann nicht länger bei Ihnen bleiben, das haben Sie ihr unmöglich gemacht!" Ein Aufblitzen in Valeskas Augen verrieth ihm mehr, als sie ahnte. „Ha, Miras Anwesenheit ist Ihnen eine Last — vielleicht ein Vorwurf — was hat sie Ihnen gethan?"

Seine Frage kam so unerwartet, daß sich Valeska einen Augenblick vergaß. „Ich hasse sie, sie hat mir mein Glück gestohlen!" Dann erschrak sie, preßte die Arme fester, sah Sobitten aber finster und zornig an. Nie, auch in ihren Jugendtagen nicht, war sie ihm so schön erschienen wie jetzt, als sie die dunklen Augen fest auf ihn heftete und ihr Antlitz einen düsteren Ernst zeigte, der ihm mehr als alle Worte sagte. Und nun wollte sie nichts mehr verbergen, sie ließ sich gehen, und wie eine Sturmfluth brausten ihre Worte über den Zuhörenden hin. „Ja, denken Sie immerhin darüber nach, wie das Kind mich um mein Glück betrügen konnte, lassen Sie mich aber damit in Ruhe! Sie hat mich aufs Tiefste verwundet, ich wiederhole es Ihnen, und wenn sie mich nun verurtheilen wollen, so sagen Sie sich auch, daß ich sie trotzdem wieder aufgenommen und bei mir behalten und Tag für Tag ihre Gegenwart ertragen habe. Aber je länger ein Bach zurückgestaut wird, um so höher steigt sein Wasser. Ich will, ich mag mich nicht länger verstellen! Ist Ihnen Mira lieb, so sorgen Sie, daß wir auseinanderkommen. Meinetwegen würden Sie es nicht thun, das weiß ich, Sie haben mich niemals gern gehabt und mir Rodberts Liebe stets mißgönnt. Also nicht für mich, sondern für Mira sollen Sie es thun. Sie haben sich in unsere Angelegenheit gedrängt, von Anfang an meine Warnungen mißachtet, nun gut, so übernehmen Sie jetzt auch die Folgen; denn ich sage Ihnen, ich kann und will Mira nicht länger um mich dulden. Ich thue sonst selbst irgend etwas, daß sie hinwegtreibt. Liegt Ihnen Miras Geschick am Herzen, so erfüllen Sie mein Verlangen — und bald!"

„Sie haben — Sie sind ein Dämon und zeigen sich offen als solcher!" sagte Sobitten, der die volle Gefahr, die Mira bei Valeska drohte, erst jetzt erkannte. Eine Leidenschaft, wie sie sich ihm hier offenbarte, schreckt vor nichts zurück, um ihr Ziel, was es auch sei, zu erreichen. Er holte tief Athem — er hatte Valeska noch immer nicht gekannt . . .

Mit zornigem Lachen löste sie ihre Arme und erhob sich. „Das nehme ich als ein Kompliment an von Ihnen, Sobitten! Wollen Sie thun, was ich verlange?"

Der Wind heulte und stieß gegen die Fenster; finster und stürmisch wie draußen war es in der Seele dieser Frau.

Sobitten blieb eine Zeit lang in tiefes Sinnen verloren, dann richtete er sich mit plötzlichem Entschluß auf. „Ich werde dafür sorgen, doch bedarf ich der Zeit. Ich darf wohl annehmen, daß es nicht auf einige Tage ankommt."

Valeska neigte das Haupt. „Auf solange reicht mein Vorrath an Geduld noch aus. Aber zögern Sie nicht zu lange!"

„Sobald ich kann." Sobitten verließ das Haus, ohne nach Mira zu fragen.

Lange vor der gewöhnlichen Besuchszeit ließ sich Baron von Sobitten am nächsten Tage bei Herrn von Wilcke melden, in seiner kleinen, elegant eingerichteten Wohnung in Rigas Hauptstraße.

Der Diener, der den alten, allgemein bekannten und hochangesehenen Herrn einließ, sah, daß Herr von Wilcke ihm mit ausgestreckter Hand entgegentrat, Baron Sobitten die seine aber auf den Rücken legte. Hastig zog der Diener die Thüre zu, die Vorsicht siegte über die Neugier. Doch blieb er in der Nähe der Thür, aber die Unterhaltung ward so ruhig geführt, daß ihm kein Vorwand gegeben ward, wieder hineinzusehen.

Als man dann die Thüre öffnete, mußte er zu seinem größten Bedauern an die Hausthüre vorauseilen, hörte also die Worte nicht, die Baron Sobitten zwar mit gedämpfter, aber deutlicher Stimme sagte: „Begegne ich Ihnen wieder hier, so gebe ich Ihnen mein Wort, mein nächster Gang ist zum Gouverneur, und wie er es auffassen dürfte, wissen Sie selbst am besten. Ich würde auch nicht ermangeln, das zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was jedes anständigen Hauses Pforten vor Ihnen verschließen müßte!"

Nach vierundzwanzig Stunden war die Junggesellenwohnung Wilckes wieder zu vermiethen. Das Telegramm eines sterbenden Freundes hatte ihn zu schneller Abreise veranlaßt.

Etwas später saß Sobitten seinem langjährigen, ärztlichen Freunde und Berather, Doktor Gornell, gegenüber, der soeben das Stethoskop bei Seite legte.

„Die Wahrheit, Doctor," sagte Sobitten, „die genaue, strenge Wahrheit! Es handelt sich dabei nicht um eine Laune meinerseits, ich habe sehr bestimmte und wichtige Gründe für meine Frage."

Der Arzt stand auf und ging einige Male im Zimmer auf und ab. „Kann meine Antwort in der That Einfluß auf wichtige Entschließungen haben, so will sie noch sorgfältiger überlegt sein, als wenn es nur das gerechtfertigte Verlangen wäre, zu wissen, ob eine Vorbereitung —"

„Vorbereitet auf meinen Tod bin ich, alter Freund! Es handelt sich jetzt darum, ob mein Leben noch Aussicht bietet für — kurz — soll und darf ich es noch wagen, eine Frau an mich zu fesseln? Ist auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit, daß aufopfernde, weibliche Pflege mein Leben verlängern und es noch eine Reihe von Jahren erhalten bleiben könne?"

Der Arzt sah ihn erstaunt an, schüttelte dann aber sehr entschieden den Kopf. „Diese Frage hätte ich allerdings gerade von Ihnen am allerwenigsten erwartet, Baron Sobitten. Darauf muß ich mit Nein antworten. Sie dürfen in Ihrer Lebensweise nicht die geringste Aenderung vornehmen. Nur gleichmäßige Ruhe ohne jede Aufregung. — Nein, Pflege kann bei einem Herzleiden, wie das Ihrige, nichts mehr thun. Und die Zeit, einen Hausstand zu gründen — in Ihrem Alter — so leid es mir thut, Baron, aber von solchen Ideen muß ich ganz entschieden abrathen."

„Wieviel Zeit geben Sie mir noch?" fragte Sobitten so gleichmüthig, als ginge ihn die Antwort nicht näher an.

„Lieber Freund, wie soll ich das bestimmen! Wer will Gott vorschreiben, wann er das Uhrwerk stille stehen heißt! Treffen Sie alle Verfügungen, an denen Ihnen liegt, und möge Gott Ihnen dann —"

„Ein leichtes Ende schenken!" fiel Sobitten ein.

„Nein, noch eine lange Reihe von Jahren geben," sagte der Arzt; „so wollte ich schließen."

Unzufrieden sah Sobitten ihn an. „Ich bin so klug wie zuvor. Daß es einmal schnell mit mir zu Ende sein kann, wußte ich vorher, ich möchte aber genau wissen, auf wie lange ich noch rechnen kann, wenn auch nicht mit absoluter, so doch mit annähernder Sicherheit. Ich hätte Sie für ehrlicher gehalten, Gornell, und Sie sollten mich für muthig genug halten, jeder, auch der schlimmsten Wahrheit ruhig ins Gesicht sehen zu können. Wer sagt Ihnen überhaupt, daß es für mich eine schlimme Wahrheit wäre?"

Der Arzt nahm seinen Platz wieder ein. „So wiederhole ich Ihnen, heirathen Sie nicht! In jedem Falle ist es für einen Mann Ihres Alters entschieden nicht rathsam, ist er aber noch mit einem solchen Leiden behaftet, wie Sie es sind, so ist es mehr als bedenklich. Ich sage nochmals, jede Aenderung in Ihrer Lebensweise kann schädlich wirken. Die Zeit, die Ihnen nach menschlichem Ermessen noch zusteht, wäre vermuthlich auf ein Minimum verkürzt."

„So, das genügt; nun weiß ich genug und danke Ihnen für Ihre Offenheit!" sagte Sobitten und reichte ihm die Hand.

Kopfschüttelnd sah der Arzt ihm nach, als er das Zimmer verließ. „Ist es möglich, daß er noch an solche Thorheiten denkt? Wird denn der Mensch niemals vernünftig, so lange er auf der Erde wandelt?! Ach, wir sprechen so viel von Vernunft und verlangen kalte Ueberlegung, meinen uns und unser Geschick so klug und berechnet in feste Bahnen gelenkt zu haben und dann wirft irgend ein plötzlich auftauchendes Gefühl, dessen Ursprung uns eben so dunkel ist, wie seine Gewalt über uns räthselhaft, alle Berechnungen über den Haufen — — vielleicht ist es das allein Richtige, solchen Eingebungen zu folgen. Die Seelenkräfte, die uns beherrschen, stehen höher, als die künstlichen Berechnungeneiner mit Trugschlüssen arbeitenden Vernunft . . ."

19.

Es war wieder gegen Abend, einige Tage darauf, als Baron Sobitten abermals nach Lenzhoff fuhr.

Er hatte sich warm eingehüllt, lenkte aber die Pferde heute nicht selbst, er scheute, wie er dem Kutscher sagte, die kalte, schneidende Luft. Die Leute vergötterten ihn, und der Mann sah ihn so erschreckt und bestürzt an, daß sein Herr lachte und hinzufügte: „Nein, Wassili, ich habe nur vielerlei zu überlegen und zu bedenken, deshalb ist's besser, Du fährst heute: ich könnte sonst am Ende einen falschen Weg einschlagen oder uns umwerfen."

Und dann saß er allerdings in so tiefen Gedanken, so ganz in sich versunken im Schlitten, daß Wassili wohl einsah, es war so, wie er gesagt, der gnädige Herr hätte heute leicht den Weg verfehlen können. Und es mußten sehr wichtige, sehr ernste Gedanken sein, die ihn beschäftigten, sonst wäre er nicht so achtlos an dem schönen Anblick des winterlichen Waldes vorübergefahren, der ihn zu jeder andern Zeit entzückte.

Die Bäume standen still unter ihrer Schneelast; strich aber ein schwacher Luftzug darüber hin, so schnellte hin und wieder ein Zweig empor und warf den Schnee ab. Dann war es, als ginge ein schwaches Seufzen durch den Wald, und sämmtliche Bäume regten sich leise; der von seiner Last befreite Baum erzitterte aber wie vor Freude. Ueber dem Walde hing ein feiner Nebel, der wie von der Abendsonne durchglüht erschien. Der Himmel war dunkelgelb, nur hier und da zogen sich einzelne blaßrothe Streifen hindurch. Zwischen den Baumstämmen aber fielen lange blutrothe Streiflichter auf den bläulichen Schnee, über den der Schlitten schnell und leicht dahinflog. Das Schellengeläut der Pferde klang nur gedämpft durch den Wald, die tausend schwerbeladenen Aeste verschlangen den Schall. Selbst die äußersten Spitzen der Zweige waren mit feinen, blendenden Krystallen besetzt; von Zeit zu Zeit brach ein Ast, dann schlugen die Eisstückchen klirrend nieder auf den hartgefrorenen Schnee, über den die Pferdehufe hintanzten.

Ehe die Sonne ganz versank, war Lenzhoff erreicht.

Valeska hatte Sobitten schon seit zwei Tagen erwartet. Ihr Gesicht zeigte eine Ungeduld und innere Spannung, die sich zur Unerträglichkeit steigerte, als er sich nicht bei ihr, sondern bei Mira anmelden ließ. Er wünschte die Gräfin allein zu sprechen und wollte hernach zur Baronin Rodbert kommen.

Das Zimmer war nur matt durch Kaminfeuer erleuchtet. wofür Mira eine besondere Vorliebe von ihren Reisen mitgebracht hatte. Sie saß gern ohne Lampe oder sonstige Beleuchtung davor, wie jetzt eben.

Es war Sobitten sehr recht, sie so zu finden, und er wußte sich geschickt so zu setzen, daß die auf- und abzüngelnden Flammen Miras Antlitz erhellten, ihn aber im Schatten ließen.

Mira achtete nicht darauf. Sie war bleich, ihre Augen dunkel umrandet. Sobitten fühlte mehr, als daß er es gesehen hätte, wie namenlos unglücklich und innerlich zerrissen sie war, wie gleichgültig gegen ihr Aeußeres. Es mußte weit gekommen sein, daß sie sich so vernachlässigte.

„Mirra, Kind, ist Dir das Leben so schwer?" sagte er zärtlich und ergriff ihre beiden Hände.

„Wozu lebe ich noch!" sagte sie mit einem Aufschluchzen. „Was soll ich noch auf der Welt! Was soll aus mir werden, wohin kann ich gehen?!"

Er umfaßte sie zart und innig.„ Mira, Kind, ich muß noch einmal auf Deine Vergangenheit zurückkommen! Ist gar keine Aussicht auf eine Aussöhnung mit Deinem Manne? Wäre es nicht möglich, daß Ihr Euch noch einmal —"

„Er ist wieder verheirathet, Onkel."

„Weißt Du das gewiß, Mira?"

„Ich bezweifle es nicht. Wäre es aber auch nicht der Fall, wir wären doch für immer getrennt. Quäle mich nicht mehr, Onkel Sobitten! Es ist so. Saldow ist von mir so weit getrennt, wie die Sterne dort oben. Das Einzige, was uns noch verbindet, ist sein Name, und schon oft habe ich daran gedacht, ihn abzulegen — denn — dann könnte ich vielleicht — vergessen."

Sie saß leicht vornüber gebeugt und sah Sobitten mit zuckenden Lippen und feuchten Augen an. Ihm fiel ein Abend ein, an dem er hier bei seinem Freunde Rodbert gewesen, kurz vor dessen Wiederverheirathung. Mira, ein Kind damals, hatte sich vor etwas gefürchtet, ihr Vater sie heftig angelassen, und die Kleine ihn gerade so angesehen, wie sie ihn jetzt ansah. Unter dem Eindrucke dieser Erinnerung, die ihm Mira plötzlich so nahe zu bringen schien, schwand auch sein letztes Bedenken, das auszusprechen, was ihm auf dem Herzen lag. Er sah sie bewegt an.

(Fortsetzung folgt.)

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 20. Ziehungstag, 5 Mai 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

205 49 370 (500) 532 671 849 **1015** 19 (1000) 113 220 87 368 428 554 678 **2102** 219 588 (1000) 929 38 54 **3074** 173 345 99 454 687 **4013** 37 143 79 343 516 47 611 746 64 887 921 **5284** 578 650 826 937 **6122** (500) 548 775 841 60 **7082** 161 202 19 (500) 326 **8205** 71 98 347 79 435 92 664 (500) **9112** 400 97 579 832

10247 50 595 725 920 **11058** 106 210 318 35 599 722 878 **12572** 96 **13030** 51 69 180 88 266 **14214** 345 494 596 **15080** 193 359 702 70 95 836 **16010** 316 505 **17042** 485 604 87 717 819 964 **18000** 100 51 55 526 79 88 785 956 **19013** 18 135 249 404 631 977

20093 173 84 **(3000)** 255 312 595 (1000) 756 988 **21065** 118 265 510 832 72 **22005** 86 106 42 62 289 373 (1000) 722 55 826 **(3000)** **23092** 456 921 43 **24015** 97 359 421 503 702 998 **25002** 150 539 673 907 **26274** 388 432 556 834 926 **27092** 680 785 845 980 **28018** 32 60 285 320 716 991 **29285** (1000) 529 46 98 732 50 825 57

30010 93 129 271 340 565 721 (500) 40 (1000) 99 922 **31194** 375 **32105** 53 281 84 304 13 93 404 6 56 589 762 65 820 **33186** 292 492 567 **(3000)** 624 75 804 54 975 **34011** 63 72 147 225 303 41 731 (500) 960 61 **35055** 339 441 95 613 870 **36052** **(3000)** 370 77 521 841 61 958 **37060** 251 (1000) 550 710 37 95 862 909 20 39 **(3000)** **38202** 13 73 521 640 733 881 88 **39162** 208 311 445 (1000) 872 (500) 953 70

40175 90 233 **(3000)** 614 969 **41197** 439 539 744 925 (1000) **42579** 603 81 700 850 **43432** 625 743 848 **44031** 302 41 549 93 743 (1000) 90 **45087** 261 354 425 58 528 950 92 **46114** 60 293 95 470 978 **47199** 223 75 428 626 864 943 **48072** 105 201 57 304 90 (1000) 673 740 829 929 **49160** 344 498 680 825

50047 195 286 355 582 626 881 **51044** 135 81 94 373 684 966 **52234** 56 **(3000)** 90 349 50 57 92 454 59 552 672 904 **53058** 269 397 404 5 37 89 518 81 958 **54031** (500) 207 62 342 441 558 806 **55315** 534 63 608 737 **56138** 244 799 874 97 937 54 **57167** (500) 331 69 733 60 898 924 92 **58308** 97 626 872 73 972 (500) **59069** 70 304 82 471 543 604 85 814 **(3000)** 973

60037 276 564 629 722 **61066** 292 343 523 619 **62106** 310 89 619 885 **63078** 100 297 373 89 409 96 550 997 **64166** 461 97 590 674 **65077** 120 304 567 78 807 997 **66013** 172 (1000) 340 453 601 35 711 811 **67311** 410 568 712 **(3000)** 91 92 824 48 **68419** (500) 582 728 832 992 **(3000)** **69053** 270 366 (1000)

70749 **71073** 229 619 (500) 828 94 916 41 81 **72009** 303 33 971 **73195** (500) 313 609 720 875 **74091** 189 417 684 (500) 755 802 31 909 **75117** (500) 204 450 716 **76041** 563 676 839 96 **77098** 164 306 28 590 622 86 806 (1000) **78448** 721 805 **79066** 105 23 269 314 63 575 617 70 838.

80063 (1000) 143 228 64 348 704 922 **81282** 770 844 **82213** 472 746 69 858 62 **83064** 120 476 634 775 824 **84107** 12 301 41 428 501 701 **85663** 920 22 29 (500) **86053** 135 251 **87030** **(10 000)** 247 326 523 919 **88201** 66 315 39 919 **89018** 148 260 77 368 96 423 556 778 809 966

90507 666 68 (1000) 836 90 962 **91058** 119 444 531 626 31 **(3000)** 734 **92064** 73 193 204 62 305 746 802 **93026** 59 297 302 34 405 758 916 (1000) 30 **94152** 61 307 9 15 (1000) 519 55 78 626 88 700 88 937 54 66 81 **95217** 68 85 342 425 745 89 811 (1000) **96082** 224 322 41 536 803 99 **97143** 501 44 949 66 **98018** 133 (500) 50 232 326 465 673 713 930 **99013** 60 296 316 400 23 92 767

100736 72 858 926 66 **101148** 539 606 709 95 811 **102069** 86 455 **103248** 537 923 (1000) 57 **104016** 455 710 43 **(3000)** **105522** 846 **106185** 244 92 304 479 96 512 77 (1000) 98 724 864 73 944 **107070** 102 206 341 501 616 (500) 717 (1000) **108295** 367 513 643 (1000) 833 836 **109063** 82 220 392 99 488 511 54

110224 320 425 700 46 62 94 852 933 **111337** 94 728 83 864 **(3000)** **112062** 258 98 451 **113059** 169 404 20 529 71 777 83 857 94 921 30 59 **114202** (1000) 361 416 537 790 (1000) **115246** 65 309 512 90 921 **116186** 243 309 401 655 951 **117218** 478 **118018** 146 227 81 320 776 818 905 **119098** 174 276 599 638 98 809

120020 145 91 228 57 91 (500) 343 450 628 (500) 916 **121120** 217 77 **(3000)** 329 639 805 **122073** 464 **123030** 172 451 722 26 **(3000)** 993 **124105** 41 381 639 53 58 806 904 47 **125029** 116 255 494 526 624 914 **126397** 468 71 (500) 621 815 **127092** (500) 262 326 777 **128024** 32 43 47 (500) 285 308 849 952 75 **129182** 222 457 651 62 877 932

130509 615 893 **131197** 248 91 495 **132157** 326 614 997 **133096** 310 531 36 **134152** 69 263 441 67 **(3000)** 513 17 98 656 784 960 **135145** 359 493 713 828 **136020** 33 89 230 492 689 974 **137016** 151 72 465 883 968 92 **138360** (500) 771 946 **139226** 66 93 346 449 705

140177 346 74 77 519 849 **141013** 109 405 44 528 760 (1000) **142042** 85 129 55 263 96 382 407 25 727 976 **143659** 803 **144126** 444 531 63 (1000) 668 744 974 **145019** 71 486 746 **146007** 128 (1000) 321 22 **(3000)** 40 481 761 70 878 **147001** 350 406 634 811 35 **148020** 285 **(3000)** 523 98 **149425** 27 56 537 820 69

150063 216 98 359 591 **151314** 15 585 609 49 (500) 63 78 880 **152018** 65 402 858 (500) 65 **153129** 96 361 816 36 96 **154118** 59 603 43 705 71 82 828 **(3000)** 67 977 **155033** 274 355 71 444 (1000) 742 62 804 32 **156074** 454 524 903 **157233** **(3000)** 360 79 88 464 556 684 803 999 **158047** 87 101 73 619 66 777 872 **159028** 399 531 60 86 953 70

160082 **(3000)** 225 **161311** 526 84 843 **162088** 127 454 525 891 930 44 76 **163123** 212 369 562 629 717 22 59 968 **164030** 123 207 55 92 331 92 506 36 715 **165349** 83 656 66 77 892 916 78 **166064** (500) 309 (1000) 59 401 **(3000)** 41 959 **167070** 392 (500) 423 54 (1000) 683 (1000) **168146** 223 359 447 555 601 51 (500) 740 71 842 936 **169008** **(3000)** 101 278

170058 84 484 698 (500) 758 907 17 **171393** 400 66 585 734 977 83 **172175** **(3000)** 643 704 **173061** 65 (500) 211 409 512 39 601 **174046** 260 61 74 346 503 655 59 895 921 **175075** 112 89 223 71 362 94 432 30 81 520 636 796 953 58 **176188** 255 324 90 512 25 65 643 (1000) 793 94 804 57 965 **177055** 353 537 752 987 **178489** 94 518 91 **179057** 536 637 95 99 770 909 44 94

180082 94 690 864 84 99 **181331** 547 789 **182251** 62 351 68 83 401 656 734 (500) **183248** 570 76 633 949 **184226** 322 456 67 616 (1000) 724 **185035** 112 51 517 652 973 **186067** 86 257 353 418 626 752 93 914 21 89 **187023** 318 448 **188301** 18 651 922 **189181** 232 322 30 408 **(3000)** 87 532 33 655 74 98 778 825

190224 (1000) 569 608 51 731 74 831 977 **191164** 263 300 418 584 712 49 (500) 879 **192039** 51 436 70 623 93 975 (1000) 78 **193334** 512 602 41 866 915 41 **194437** 40 927 42 **195225** 569 (500) 891 907 17 **(3000)** **196481** (500) 623 71 **197094** 239 313 502 71 661 755 **198059** 239 649 723 **199038** 137 213 300 483 603

200213 370 401 24 564 772 **201013** 19 254 99 471 85 643 970 74 (500) 86 **202044** 49 348 75 525 28 69 689 915 **203089** (500) 155 600 9 746 844 53 906 13 63 **204032** 498 533 42 **205115** 244 340 636 841 43 88 **206106** 39 476 (1000) 569 98 865 **207059** 254 440 713 78 79 **(3000)** 925 **208220** 395 415 544 642 51 906 88 **209048** 328 411 60 558 766 897

210196 372 518 36 634 63 (500) 851 55 59 **211253** (500) 374 (1000) 601 16 838 **212103** 87 295 402 562 73 678 719 99 858 934 **213090** 191 375 (500) 611 **214032** 94 (500) 140 51 200 389 565 776 99 868 952 **215256** 318 57 445 93 923 **216200** 313 580 83 831 **(3000)** 981 **217097** 162 456 721 (500) 901 **218075** 185 256 (1000) 752 827 **219167** 215 356 806

220014 144 86 328 540 652 713 69 934 **221030** 59 119 41 218 (500) 304 400 37 38 558 654 711 60 858 86 936 86 (1000) **222223** 76 366 472 568 604 14 16 52 906 **223011** 133 65 792 **224082** 305 35 613 83

Bekanntmachung.

Der Vizewachtmeister **Adolph John** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizeiverwaltung probeweise als Polizeisergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 1. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bitte das Schaufenster zu beachten.

Gebrüder Prager,
Breitestraße 32.
Modernste Schuhwaaren jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bildschön!
ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigem, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Steckenpferd
à St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.

Hochstamm-Rosen,
1 bis 2 Meter hoch, wirkliche Prachtexemplare mit selt. schöner Bewurzelung in festen Ballen, theilweise in Töpfen vorgetrieben, deshalb sicher weiter wachsend, viele mit Knospen, theilweise blühend, i. d. best. Remont.- und Theesorten, nach unserer Wahl, per Stück **1,00** bis **1,75** Mk. je nach Höhe und Stärke, per Dtzd. **12—15** Mk.
Diese sind erst Mitte Mai nach erfolgter Abhärtung versandtfähig. Kulturanweisung wird jedem Auftrag gratis beigefügt.
Hüttner & Schrader, Thorn,
Rosenschule.

Ein gut **möbl. Zimmer** v. sof. z. vermiethen **Culmerstr. 15, I.**

Sommer-
Pferdedecken
in grosser Auswahl,
wollene Pferdedecken,
Equipagen-
Staubdeken
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23.

Coiffeur ❖ Parfumeur
C. H. Schilling,
8 Culmerstrasse 8.
Salons zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren.
Separater Damen-Salon zum Frisiren.
Shampooinieren u. Haarkreppen.
Anerkannt vorzügliche Bedienung.
Kunst-Atelier für sämmtliche Haararbeiten.
Billigste Bezugsquelle für Toilette-Artikel.
Parfumerien, Seifen, Zahnbürsten etc. etc.

Stegiol.
Stegiol ist eine Anstrichmasse für Pappdächer.
Stegiol leidet weder durch große Hitze noch durch Kälte.
Stegiol läuft und tropft nicht ab.
Stegiol widersteht allen Temperatureinflüssen.
Stegiol ist streichfertig.
Ein Anstrich mit **Stegiol** hält fünf Jahre vor.
Den Alleinverkauf für Schulitz und Dörfer hat Herr **Ferdinand Hübner**, Bauunternehmer, Schulitz, Prov. Posen.

Biergrosshandlung von Richard Krüger,
Fernsprecher 231. **THORN** Coppernikusstr. 7.
General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedelmayr) München
offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.

In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1,50 Mk.

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen	4,50 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen	2,00 Mk.

Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.
Unübertroffen größte Auswahl
garnirter und ungarnirter Damen- und Kinderhüte
in anerkannt geschmackvollster Ausführung.
Sehr preiswerth! **Brautschleier,** Sehr preiswerth!
3 Meter breit,
von 1,75 Mk. per Meter an.

Das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.
L. Minlos & Co. * Köln-Ehrenfeld.

Heinrich Weiss,
Hanf- und Draht-Seilerei.
Mein **Hauptgeschäft** befindet sich vom 1. April cr. ab
Seglerstrasse Nr. 30.
Mein reich assortirtes Lager in
Hanf- u. Drahtseilen,
Waschleinen, sowie sämmtlichen Artikeln für **Tapezierer,** als: Drilliche, Polsterleinwand, Façonleinwand in jeder Breite, farbige Bindfäden, Federn, Heede, Indiafasern, Seegras empfehle bei Bedarf in besten Qualitäten.

Opel-Victoria-Diamant-Fahrräder anerkannt hervorragende Marken, mit allen Neuheiten versehen, empfehle unter jeder Garantie zu sehr herabgesetzten Preisen.
Ewald Peting, königl. gepr. Büchsenmacher,
Gerechtestraße Nr. 6.

Patent-Bureau Richard Lüders.
GEGRÜNDET 1874.
Görlitz. Berlin NW. 7, Mittelstrasse 24.

Hohenhonnef am Rhein, Siebengebirge.
Sanatorium für Lungenkranke.
Herrliche Lage, hoch über dem Rhein, mitten im Walde. Erprobtes Heilverfahren auf hygienisch-diätetischer Grundlage. Freiluftkur. Regelmässige Erfolge. Vollkommenste Einrichtung. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, vorzügliche Ventilation, Lift. 90 Zimmer. Mässige Preise. Winter und Sommer geöffnet. Auskunft und Prospekte durch den dirigirenden Arzt Dr. med. **E. Meissen,** Hohenhonnef a. Rh.

Möbl. Wohnung,
3 Zimmer, Burschengelaß, zum 1. 6. zu vermiethen **Gerechtestr. 21,** pt.

Gut möblirtes Zimmer
nebst Kab. z. verm. **Bachestr. 15,** p. l.
M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Den Nagel auf den Kopf

trifft jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte
Liebig's Puddingpulver
„mit dem Bäckerjungen"
(D. R. P. A. No. 7402) verwendet.
Ueberall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover.
Aelt. Puddingpulv.-Fabr. Deutschl.

Alleinverkauf bei
Paul Weber, Drogerie,
Breitestr. 26, Culmerstr. 1.

Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate.
Die Fahrzeug- u. Nähmaschinen-Industrie L. Antweiler, Köln a. Rh. liefert solche m. 1 jährig. Garantie direct zu Engros-Preisen. Katalog grat. Wiederverk. ges.
Rex Nr. 1 Tourenrad M. 87.50
Luxus Nr. 51 Nähmasch. M. 30

Nur 8½ Mark!
franko jeder Bahnstation
kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes verzinktes Drahtgeflecht z. Anfertigung von Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter. Man verlange über alle Sorten Geflecht, Stachel- und Spalierdraht Preisliste Nr 99 u. Gebrauchsanleitung gratis
von **J. Rustein, Ruhrort a. Rh.**

Kalk, Zement,
Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren,
offerirt
Franz Zährer, Thorn.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Geld-Lotterie,

deren Reinertrag für

die Zwecke der Wohlfahrt der deutschen Schutzgebiete

unter Mitwirkung des auswärtigen Amts verwendet werden soll.

Der Verkauf der Loose ist von den verbündeten Regierungen

im ganzen Deutschen Reiche

genehmigt worden. — Ziehung findet

27. Mai 1902 und folgende Tage

in Berlin unter Aufsicht eines Regierungs-Commissars statt. Die **Gewinne,** welche **baar** und **ohne Abzug ausbezahlt** werden, sind folgende

1 Gewinn	von		100000		Mark
1 Gewinn	von	50000	=	50000	Mk.
1 do.	„	25000	=	25000	Mk.
1 do.	„	15000	=	15000	Mk.
2 do.	„	10000	=	20000	Mk.
4 do.	„	5000	=	20000	Mk.
10 do.	„	1000	=	10000	Mk.
100 do.	„	500	=	50000	Mk.
150 do.	„	100	=	15000	Mk.
600 do.	„	50	=	30000	Mk.
16000 do.	„	15	=	240000	Mk.
16870 Gewinne		im Gesammtbetrage von		575000	Mk.

Loose à 3 Mark 30 Pfg. einschl. Reichsstempel-Abgabe.

Porto und Gewinnliste 30 Pfennig extra

empfiehlt und versendet:

Wilh. Jwowski, Lotterie-Geschäft,

HAMBURG. Osterstrasse 27.

Erst kürzlich fiel in mein vom Glücke begünstigtes Lotterie-Geschäft der

Haupttreffer von 303,000 Mk.

P. P.

Für wenige Mark Einsatz ist im günstigsten Falle ein Gewinnn von

100,000 Mark

in baarem Gelde ohne Abzug zu erlangen und zwar in der bevorstehenden

Deutschen Wohlfahrts-Geld-Lotterie

welche im deutschen Reiche **überall** erlaubt ist.

Mit dem Haupttreffer von 100,000 Mk. kommen noch **16870 Gewinne** im Gesammtbetrage von **575,000 Mk.** zur Entscheidung.

Die **Ziehung** findet am **27. Mai 1902** und den folgenden Tagen statt, erbitte daher die Bestellung **umgehend.** Es kostet ein Loos einschliesslich Reichsstempel **3 Mk. 30 Pfg.** Ausserdem sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. einzusenden.

Aufträge werden, da die Loose sehr begehrt sind, **schnellmöglichst** erbeten und zwar mit **genauer Angabe der Adresse, welche recht deutlich zu schreiben ist.**

Die Beträge (3 Mark 30 Pfg. für jedes Loos) nebst 30 Pfennig **einmaliger** Unkosten für Porto und Liste sind **per Postanweisung einzusenden.**

Wilh. Jwowski, Lotterie-Geschäft, **Hamburg,** Osterstrasse 27.

Bitte hier abzuschneiden.

Bestellungen erfolgen am besten unter Angabe genauer Adresse (Stand Wohnung u. s. w.) auf dem Abschnitt einer **Postanweisung,** die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein Brief ist.

Bestellzettel an Wilh. Jwowski, Hamburg, Osterstr. 27.

Ersuche um Zusendung von ..... Original-Loos zur bevorstehenden **Deutschen Wohlfahrts-Geld-Lotterie,** auch wird die Zusendung der amtlichen Gewinnliste gewünscht.

Der Betrag dafür mit ..... Mark ..... Pfg.

erfolgt hierneben per Postanweisung.

Genaue Adresse recht deutlich schreiben

Name auch Vorname .....

Stand .....

Wohnort mit Strasse .....